

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis
Vierteljahr 3.50 RM, monatlich 1.20 RM, wöchentlich 30 Pf.

Vorwärts

5 Pfennig

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Anzeigenseite oder deren Raum 30 Pf., für politische und gewerkschaftliche Berichte und Berichtigungen 50 Pf.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.

Dienstag, den 24. April 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Der Ansturm bei Arras abermals zusammengebrochen.

Loos und Lens: Trommelfeuer und Infanteriekämpfe — Artilleriegeschlacht an der Aisne und in der Champagne — Scheitern der französischen Angriff bei La Ville-aux-Bois — Hundert Abschüsse der Jagdstaffel Richthofen — Englischer Angriff am Dojran-See.

Amlich, Großes Hauptquartier, den 23. April 1917. (W. T. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Loos und der Bahn Arras-Cambrai dauerte gestern der Artilleriekampf an.

Nordwestlich von Lens drangen englische Sturmtruppen in 500 Meter Breite in unseren vordersten Graben; sie wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Auch nachts blieb das Feuer stark; heut früh haben nach Trommelfeuer in breiter Front die Infanteriekämpfe begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vormittags war nur nordöstlich von Soissons die Feuer-tätigkeit gesteigert.

Vom Nachmittag an bekämpften sich längs der Aisne und in der Champagne die Artillerien wieder mit zunehmender Heftigkeit.

Handgranatenkämpfe spielten sich auf dem Chemin des Dames-Rücken ab; ein starker französischer Angriff nordwestlich von La Ville-aux-Bois brach verlustreich zusammen.

Zwischen Proves und Snipies-Niederung brachten Vorstöße dem Feinde keinerlei Vorteil.

Wir machten am Hochberg südwestlich von Rozonvillers und durch Eindringen in die französische Stellung südlich von Ste. Marie-a-Py über 50 Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Unsere Flieger schossen vier feindliche Zersplitterer in Brand und brachten in Luftkämpfen 11 Flugzeuge zum Abbruch. Rittmeister Freiherr von Richthofen blieb zum 46. Male, Leutnant Wolf zum 20. Male Sieger. Die Jagdstaffel des Rittmeisters Freiherrn von Richthofen hat bis gestern 100 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mehrfach lag lebhaftes Feuer der russischen Artillerie auf unseren Linien; es wurde kräftig erwidert.

Bombenabwurf russischer Flieger bei Viba wurde durch Luftangriff auf Wolodczyno und Lurez (nordwestlich bzw. südwestlich von Rind) vergolten.

Wazedonische Front.

Am Ostufer des Bardar und südwestlich des Dojran-Sees heftige Artilleriefeuer, dem nur am Dojran-See ein englischer Angriff folgte. Er wurde von den bulgarischen Truppen abgewiesen; ein unserer Fliegergeschwader griff aus der Luft in den Kampf ein.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Abendbericht.

Berlin, amlich, 23. April abends.

Auf dem Schlachtfeld von Arras ist heute der neue englische Ansturm unter schwersten Verlusten ergebnislos zusammengebrochen.

Au der Aisne und in der Champagne zeitweilig starker Artilleriekampf. Im Osten nichts Wesentliches.

Der österreichische Bericht.

Wien, 23. April 1917. (W. T. S.) Amlich wird verlautbart:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Neue Schlacht im Raum Arras-Loos.

Berlin, 23. April. (W. T. S.) Während im Abschnitt Aisne-Champagne sich das Bild einer in heftige Einzelkämpfe und teilweise starke Kanonaden zerfallenen Schlacht auch am gestrigen Tage nicht änderte, flammte die durch mehrstündiges gesteigertes Feuer vorbereitete und angekündigte Schlacht im Raume Arras-Loos erneut auf. Der erste englische Ansturm, der am 22. April vormittags um 9 Uhr in der Gegend von Loos erfolgte, brach nach einem mit seltener Erbitterung geführten Kampfe unter schweren englischen Verlusten erfolglos zusammen. Die Engländer konnten nicht einen Meter unserer Stellung behaupten. Nordwestlich von Camponz in der Scarpe-Niederung wurden am 22. feindliche Truppenansammlungen, Kavallerie und ein Panzergeschwader unter konzentrischer Vernichtungsfeuer genommen. Am Vormittag des 23. entbrannte die Infanteriegeschlacht nach sechstägigem Artilleriekampf auf breiter Front von neuem.

Vorfeldkämpfe im Abschnitt zwischen Scarpe und Somme verliefen für uns günstig. Englische Patrouillen, die sich in Trescauld und Honnecourt festgesetzt hatten, wurden unter empfindlichen Verlusten für den Feind verjagt. Dergleichen gegen Duffis vorrückende feindliche Patrouillen. Die Stadt St. Quentin lag abermals unter Artilleriefeuer. In der Gegend von Baugailon und Leuilly wurden erkannte feindliche Truppenansammlungen durch vernichtendes Granat- und Schrapnellfeuer dezimiert. Ein feindlicher Angriff kam infolge dessen nicht zustande.

Im Raume Aisne-Champagne war besonders der nachts 11 Uhr südlich Craonne vorgebrachte erbitterte feindliche Angriff für die Franzosen außergewöhnlich verlustreich. Nachträglich wird gemeldet, daß allein im Raume Berry-au-Bac bis Auberive in der Zeit vom 18. bis 19. April 80 Offiziere, 1472 Mann und 91 Maschinengewehre eingebracht wurden.

Das Friedensprogramm der deutschen Sozialdemokratie.

Russische Blätter haben ein spezialisiertes Friedensprogramm veröffentlicht, das sich mit allen Einzelfragen (Belgien, Aurland, Polen, Serbien usw.) ausführlich auseinandersetzt, und sie behaupten, dies sei das Programm, mit dem die deutsche Sozialdemokratie zur Stockholmer Konferenz kommen wolle. Deutsche Blätter, wie das „Kölnische Tageblatt“ demühen diesen angeblichen deutsch-sozialdemokratischen Vorschlag zu Angriffen auf unsere Partei.

Wir stellen fest, daß die allgemeinen Grundsätze unseres Friedensprogramms in dem kürzlich veröffentlichten Beschluß des Parteiausschusses niedergelegt sind und daß darüber hinaus ein spezialisierter Vorschlag nicht besteht und niemals bestanden hat.

Maisfeier und Friedenswille.

Petersburg, 22. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Rat der Arbeiter- und Soldaten-Delegierten hat beschlossen, in ganz Rußland den 1. Mai neuen Stils, also den 18. April russischer Zeitrechnung zu feiern. Es sind für diesen Tag auch große Arbeiterkundgebungen, wie sie in Rußland noch nie erlebt worden sind, im ganzen Lande vorgesehen. Um auch nicht einen Tag die Kriegsarbeit zu hemmen, haben die Arbeiter beschlossen, statt am 1. Mai am Sonntag, den 29. April, zu feiern.

Antwort an Gompers.

Im „Korrespondenzblatt“ beschäftigt sich Genosse Legien mit dem bekannten Telegramm, das der Vorsitzende der amerikanischen Gewerkschaften, G. Gompers, kurz vor Kriegsausbruch an ihn gerichtet hatte.

Genosse Legien hatte infolge Abbruchs des Rabelverkehrs keine Gelegenheit zur direkten Antwort gefunden. Im „Korrespondenzblatt“ weist er aber darauf hin, daß die Vereinigten Staaten das Recht hatten, ihren Verkehr mit Deutschland gegen die völkerrechtswidrige Blockade Englands zu sichern. Dieses Ziel hätten sie, wenn es ihnen ernst darum gewesen wäre, durch ein Punitions-Ausfuhrverbot erreichen können. Es bestche in der Haltung Amerikas gegenüber Deutschland und England ein Unterschied, der der Arbeiterklasse der Vereinigten Staaten und ihren Organisationsleitern zur Erkenntnis hätte kommen müssen.

Das Telegramm von Gompers war übrigens schon, ehe Legien es erhielt, der französischen Presse bekannt, es wurde vom „Temps“ am 7. April ausführlich kommentiert. In diesem Kommentar bemerkt Genosse Legien:

„Die Schlussfolgerungen des „Temps“ sind unzutreffend, weil die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags die Verantwortung für die Anwendung des U-Boot-Krieges abgelehnt hat.

Von Paris über Genf ist das Telegramm auch nach Deutschland gekommen. Es ist mir nicht recht verständlich, warum Gompers diesen Weg gewählt hat, wenn er ernstlich wünschte, daß ich in letzter Stunde noch einen Versuch machen sollte, die Regierung Deutschlands zu einer Verständigung mit den Vereinigten Staaten zu veranlassen.“

Die russische Demokratie und der Krieg.

Von Victor.

„Victor“, dem wir die folgenden Ausführungen danken, ist einer der besten Kenner Rußlands, der noch während des Krieges als Gefangener ein Jahr in Sibirien zubrachte. Red. des „Vorwärts“.

Die Revolution hat in der russischen Presse das Schlagwort von dem „neuen Rußland“ geprägt, dem Hundertlande, das, von den Ketten des Zarismus befreit, die kühnsten Träume von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit verwirklichen soll. Wir begegnen diesem Schlagwort in Verbindung mit den überschwenglichsten Tiraden häufiger in der russischen bürgerlichen Presse als in der Presse der Demokratie. Ist sich etwa die russische Demokratie bewußt, daß das Rußland von heute noch nicht das „neue Rußland“ ist, daß es, so lange der Krieg fort dauert, unlösbar mit dem alten Rußland verknüpft ist?

Als Nikolaus II. unter dem Druck der Großfürstentum in den Weltkrieg feuerte, war er von zwei Beweggründen geleitet. Einesteils kam in den schicksalsschweren letzten Julitagen 1914 die Abenteuerlust dieses kleinen, unausgeglichenen, vom Gefühl der Verantwortlichkeit so völlig freien Menschen wieder einmal zum Durchbruch, andernteils kam die Erwägung zur Geltung, welche so häufig Despoten das Schwert in die Hand gedrückt hat, die Erwägung nämlich, daß ein Krieg die beste Ablenkung für ein gefnedetes, murrendes, nach Freiheit ringendes Volk ist. Mehr als Ablenkung schien dieser Krieg zu versprechen. Im Bündnis mit Frankreich und England mußte es Rußland gelingen, Deutschland und Oesterreich niederzuwerfen. Mühte dann nicht der Thron des siegreichen Zaren, des Erfüllers der „historischen Mission“ Rußlands, für immer gefestigt dastehen? Mühte nicht die von den Niederlagen des japanischen Kriegs rehabilitierte Armee ein gefügiges Werkzeug, wenn nötig, auch gegen den inneren Feind werden?

In der russischen Bourgeoisie fand Nikolaus II. den Boden wohl vorbereitet. Der beste Stoff unter seinen Handlangern, der verschlagene Stolypin, hatte schon lange vor dem Kriege der frondierenden Bourgeoisie den Rationalismus als Gegengift eingeimpft, ein Kunstgriff, der denselben Gesichtspunkten entsprang, wie das Agrargesetz vom November 1910 zur Rödterung der Bauernschaft. Willig griffen daher die russische Bourgeoisie und der russische Liberalismus die großen Schlagworte von der „Befreiung der geknechteten slawischen Brüder“ auf. Dem Lande und der ganzen Welt konnte die Popularität des kommenden Krieges vorgegaukelt werden. Zu Worte kam damals nur die im Fahrwasser des Zarismus segelnde Bourgeoisie, — die misera plebs, d. h. das Proletariat, hatte keine Stimme.

Das Weltgericht hat sein Urteil über den letzten Romanow gesprochen; Rußland ist aber noch nicht von ihm befreit, es sieht sich in seinen Untergang tragisch verstrickt. Ueber den Trümmern des zerschmetterten Thrones loht der Weltenbrand fort.

Anlieh zu Anlieh steht nun dem werdenden Rußland in diesem Kriege, nicht mehr die stumme „misera plebs“, sondern die russische Demokratie, die, allein auf sich gestellt, die Kraft gefunden hat, das Joch von Jahrhunderten abzuschütteln und damit das Anrecht auf Selbstbestimmung zu erkämpfen.

Noch schwankt die russische Demokratie in ihrer Stellungnahme zum Kriege. Die Wucht der Ereignisse im Innern wirkt lähmend, das vom Zarismus um den Krieg geponnene Gewebe von Lug und Trug hemmend auf die Erkenntnis; die Entscheidung wird bei den führenden Geistern hintangehalten durch das Bewußtsein der ungeheuren Verantwortung. Andererseits aber drängt alles auf die Entscheidung hin, wenn nicht anders die russische Demokratie auf die Möglichkeit verzichten will, die mit so unendlich großen Opfern in jahrzehntelanger, zähem, erbittertem Kampfe errungene Position in schöpferischer Arbeit auszubauen, ja, wenn sie nicht Gefahr laufen will, das Gewonnene wieder zu verlieren.

Der russischen Bourgeoisie ist in dem blutigen Drama der Revolution keine Feldensrolle zugefallen. Die Vertreter des progressiven Bloks haben es vor der Revolution an oratorischen Manifestationen des Bürgermutes, allerdings nur im sicheren Begehe der Duma, nicht fehlen lassen. Geschoben von Buchanan, dem englischen Gesandten, hat der Blok den Konflikt mit dem Zaren heraufzitiert lassen, aber in der kritischen Stunde nur mit Zittern und Jagen den Beschluß gefaßt, den Vertragserlass des Zaren zu ignorieren. Erst als die Petersburger Regimenter nacheinander zu dem in Straßenkämpfen gegen die Schergen des Zaren blutenden Proletariat übergetreten waren, drapierte sich Rodzianko mit der Loga des Volkstribunen und verkündete mit wieder-



gesunderen Verstandes und edleren Pathos den Arbeitern und Soldaten die Verdienste der Duma um die Sache der Freiheit. Zur gleichen Zeit waren seine Sendboten unterwegs, Nikolaus II. die Entlassungsurkunde zugunsten des Thronfolgers abzuholen. Denn so wollte es England, so wollte es auch die russische Bourgeoisie — die Dynastie sollte unter allen Umständen erhalten bleiben.

Der Verzicht Nikolaus II. für sich und für seinen fränkischen Sohn durchkreuzte diesen Plan. Wieder eilten Sendboten, diesmal zu dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch. Der Bruder Nikolaus bewies durch seine bedingte Annahme der Krone ein feineres Verständnis für den Volkswillen, als die bürgerlichen „Vorkämpfer der Freiheit“ aus der Duma, denn unmittelbar darauf setzte ein Beschluß des Arbeiter- und Soldatenrats der Dynastie für immer ein Ende, und Herr Miljukow, der sich zu sehr beeilt hatte, der ganzen Welt die glückliche Durchführung der englischen Instruktionen zu verkünden, mußte einen schmachvollen Rückzug antreten. Nach englischem Muster und für englische Zwecke sollte Rußland neu gemodelt werden.

Nikolaus II. mochte sein freies Spiel verloren geben und sich mit dem Gedanken getragen haben, durch einen Sonderfrieden zu retten, was zu retten war. Der Verdacht genügte für Englands Entschluß, ihn aus dem Wege zu räumen. Mit ihm durfte aber das alte Rußland, mit dem England paktiert hatte, nicht fallen; es mußte nur Blat geschaffen werden für die mächtigen und ehrgeizigen Männer, die unter dem Dekmantel des Liberalismus Englands Geschäfte besorgten. Die russische Demokratie, das Proletariat, hat es vermocht, im entscheidenden Moment der drohenden Gefahr nur zum Teil zu begegnen. Sie hat verhindert, daß auch nur durch ein Schatten-Barentum in der äußersten Form der Zusammenhang mit dem alten Rußland erhalten blieb; sie hat aber den inneren Zusammenhang nicht verhindern können oder wollen, den Zusammenhang nämlich, der sich aus dem Bestand der provisorischen Regierung ergibt. Hier liegt die große Gefahr für die russische Demokratie.

Die Bourgeoisie hat verstanden, sich im entscheidenden Moment in den Sattel zu schwingen und hat den Willen, sich darin zu behaupten. In der provisorischen Regierung überwiegen die imperialistischen und plutokratischen Elemente, das demokratische Prinzip steht in ihr auf zwei Augen: Kerensky's. Männer wie Miljukow und Gutschkow denken nicht an eine interimistische Geschäftsführung bis zur Einberufung der konstituierenden Versammlung. Für ein solches Eintagsdasein haben sie nicht jahrelang nach der Macht gestrebt; sie wollen an der Macht bleiben, ebenso die hinter ihnen stehenden Parteien. Für diese Ziele braucht die provisorische Regierung, brauchen die bürgerlichen, vom Imperialismus besessenen Parteien den Krieg, und zwar wiederum im Sinne der Ablenkung des Volkswillens und der Volkskraft von den Aufgaben einer der Bourgeoisie nicht genehmen Entwicklung und ebenso wie der Parismus als Mittel zur Sicherung des Einflusses auf das Meer.

Wird nun die russische Demokratie dieser Entwicklung der Dinge mit verschärften Armen zusehen? Wird sie zulassen, daß ihr der Ausbau der gewonnenen Position durch den beständigen Hinweis auf die Erfordernisse des Krieges unmöglich gemacht wird? Zulassen, daß der Kriegsmoloch weitere Katastrophen verschlingt, daß das erschöpfte, wirtschaftlich schon am Rande des Abgrunds stehende Land bis zu einem Grade ruiniert wird, der eine Wiederaufrichtung illusorisch macht? Kann sie einen Krieg dulden, der dem Parismus als Mittel zur endgültigen Niederwerfung der Demokratie selbst dienen sollte und nun um jeden Preis fortgeführt werden soll, weil auch die sich an die Macht flammernde Bourgeoisie in ihm das wirksamste Mittel zur Abschüttelung der Demokratie sieht? Noch hat die Demokratie die Macht, von der provisorischen Regierung Aufklärung über die Entstehung des Krieges zu verlangen, Herrn Miljukow zu zwingen, die Geheimarchive des Auswärtigen Amtes zu öffnen und die Reihenfolge der Ereignisse im Lichte der historischen Wahrheit, frei von dem Wust heuchlerischer Entstellungen, chauvinistischer Schlagworte und Phrasen, zu zeigen. Sie hat die Macht und die Pflicht, die Regierung darüber zu fordern, daß diese ohne Verzagung des Volkes die zwischen dem Parismus und den Westmächten geschlossenen Verträge als für Rußland bindend anerkannt hat, Verträge, deren Inhalt und Tragweite das Volk nicht kennt und die es kennen muß, bevor es darüber beschließt. Denn nur ihm steht der Beschluß darüber zu. Die russische Demokratie kann und muß schließlich von der provisorischen Regierung eine klare und bündige Antwort erheischen, welche konkreten Ziele, entkleidet von allem Phrasengeklänge, durch die Fortführung des Krieges erreicht werden sollen, welche Opfer an Blut damit verbunden sind; muß fragen, ob die vom Parismus begonnene Verschleuderung und Verpfändung russischer Bodenschätze und Reichthümer zur Sicherstellung ausländischer Geldgeber andauern soll oder ob eine Möglichkeit vorliegt, das Land von der Geißel des Krieges zu befreien und unter welchen Bedingungen.

Ist sich die russische Demokratie einer solchen Stellungnahme zu dem Kriege bewußt? Die nächste Zukunft wird es erweisen.

## Der französische Durchbruchplan

Aus aufgefundenen französischen Befehlen, die durch Gefangenenaussagen ergänzt werden, ergibt sich, wie eine von Wolffs Bureau verbreitete Darlegung mittelst, immer klarer der groß angelegte französische Durchbruchplan. Die deutsche Front sollte am 16. April durch den unwiderstehlichen Anprall der französischen Divisionen an der Aisne gesprengt werden. Das 32. Korps sollte am 16. April zwölf Kilometer tief auf beiden Ufern der Aisne bis auf Brienne und Troyais durchstoßen. Die 37. Division sollte südlich anschließend bis zur Suipe vordringen und dann scharf nach Osten abschwenken, während die 14. Division den Block des Vimont überrennen sollte. Die Absicht des strategischen Planes ging dahin, die deutschen Truppen im Raume südlich der Aisne durch wuchtigen Angriff in östlicher Richtung zurückzuwerfen, um sie den am 17. in der Champagne bei Auberive und Meronvillers durchstoßenden französischen Truppenläufen in die Arme zu treiben.

Auf den östlich Reims liegenden 20 Kilometer langen deutschen Frontabschnitt von Betheny bis Bruny war

ein Angriff nicht angelegt. Dieses Frontstück sollte durch den Vorstoß von Vimont nach Osten und den Vorstoß bei Auberive nach Norden am 16. und 17. April eingekesselt werden. Diese Einkesselung konnte indessen nur gelingen, wenn die östlich Vimont vorstehenden französischen Kampfläufen schon im Laufe des 16., also am ersten Angriffstage, die befohlenen Linien erreichten.

Im engen Zusammenhang mit diesen Operationen südlich der Aisne standen die von der französischen Heeresleitung geplanten Operationen nördlich der Aisne auf der Linie Braye—Cerny—Craonne. Hier sollten die Franzosen mit der Kerntruppe des 20. Armeekorps als Hauptstärke 12 Kilometer tief in das Hügel- und Waldgelände südöstlich von Laon vordringen, um der neuen Siegfriedstellung in den Rücken zu kommen. Durch die breiten Breichen der auf einer Breite von 80 Kilometer zertrümmerten deutschen Front sollte die Armee de poursuite verjagen. Die Sprengung des Frontabschnittes Aisne—Champagne und die fächerförmige Aufrollung nach Osten und Norden stellen einen großzügigen und wohlbedachten Plan dar, der aber nur Aussicht auf Erfolg hatte, wenn bereits am ersten, spätestens am zweiten Tage der Durchbruch in der befohlenen Tiefe glückte. Gelangen die Operationen nicht Schlag auf Schlag, so war der Plan zum Wipfling verurteilt. Heute, nach einer Reihe blutiger Schlachtstage, sind die fähigen Operationen Ribelles bereits endgültig gescheitert.

## Aufruf an die russischen Rüstungsarbeiter.

Petersburg, 22. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Ministerpräsident Fürst Lwow und der Kriegsminister Gutschkow haben an die für die Armee tätigen Arbeiter einen Aufruf gerichtet, in dem sie erklären: „Die letzte Stunde unserer Prüfungen ist gekommen und vielleicht die Schicksalsstunde, die uns auf immer glücklich und frei machen wird oder uns unsere nationale Ehre rauben und uns in die alte Sklaverei zurückzuführen wird. Mehr als jemals werden wir unser Glück erzwingen, und das Schicksal der gewonnenen Freiheiten ist in unserer Hand.“

In Winst ist ein Kongress von Vertretern der Armeen der russischen Westfront zusammengetreten. Dumaspräsident und Kriegsminister wohnen ihm bei. Der Vorsitzende der Rinker Sektion des Rates der Arbeiter und Soldaten, Posenner, präsidiert. Der Kongress wird ausgemittelt, die Kriegsbegierigkeit gegen Deutschland aufs neue anzufachen. Außer Kobzjanko, Kobitschew, Gurko sprachen in diesem Sinne auch ein französischer Oberst und ein englischer Major. Posenner sagte in einer Ansprache, der Kongress sei ein Sinnbild der engen Vereinigung der militärischen und bürgerlichen Elemente des neuen Rußlands und der vollkommenen Uebereinstimmung der Front und der Heimat.

## Zwei griechische Noten an Frankreich.

Bern, 21. April. (Frankf. Ztg.) Der griechische Minister des Auswärtigen richtete, laut Schweizer Blättern, zwei Noten an den französischen Vorkämpfer in Athen, in denen die griechische Regierung zunächst kategorisch bestreitet, an der Organisation der Komitaischis irgendwie Anteil zu haben. Die griechische Regierung schlägt vor, daß ein höherer Offizier der Kontrollkommission Larissa sich mit dem Oberkommandant der ersten griechischen Division über die notwendigen Kontrollmaßnahmen verständigen solle.

In der zweiten Note lenkt die griechische Regierung die Aufmerksamkeit des französischen Vorkämpfers auf die Vernichtung griechischer Fischerboote durch die französischen Kreuzer, die, wie die Note sagt, von Billfährten und Verleumdungen des Königs von Griechenland begleitet war. Die griechische Regierung erwartet, daß der französische Vertreter die notwendigen Maßnahmen veranlassen werde.

Der Ententeplan eines Staatsstreiches gegen Griechenland wird vom „Temps“ in einem längeren Artikel zugegeben.

## Kein Kabinettswechsel.

Die letzte Tage ausgetauchte Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts Lambros bestätigt sich nach dem „Petit Parisien“ nicht. In politischen Kreisen versichert man, daß Lambros auf Ersuchen des Königs am Aude bleiben werde. Zaimis, mit welchem der König Fühlung genommen hätte, habe für Uebernahme der Kabinettsbildung Bedingungen gestellt, die nicht hätten zugestanden werden können.

## Amerikas eigentümliches Kriegsdebut.

Zu der angeregten Einstellung der amerikanischen Warenausfuhr nach dem Deutschland begrenzenden neutralen Staaten äußert der Kopenhagener „Sozial-Demokraten“ unter anderem:

„Wir weigern uns, daran zu glauben, daß Amerika eine solche wirtschaftliche Blockade gegen die kleinen skandinavischen Länder wirklich eintreten will. Eine solche Handlungsweise würde im schroffsten Gegensatz zu dem ganzen Auftreten der Vereinigten Staaten vor dem Kriege stehen. Amerika hat vor seinem Eintritt in den Krieg ununterbrochen mit der einen der kriegführenden Parteien gehandelt, die es nicht nur mit Lebensmitteln, sondern auch mit Bergen von Munition und anderer Konterbande versehen hat.“

Es war als Wortführer für die „Freiheit der Meere“ und für die „Rechte der neutralen Länder“, daß Amerika in Konflikt mit Deutschland kam und schließlich mit in den Krieg geriet. Es würde ein eigentümliches Kriegsdebut des Vorkämpfers der „Freiheit der Meere“ sein, falls mit genau den gleichen Uebergriffen begonnen werden sollte, die Wilson im Interesse der neutralen Länder bekämpfen zu wollen behauptete.“

## Die Kämpfe im Westen.

### Feindliche Kriegsberichte.

Fränkischer Heeresbericht vom 22. April nachmittags. Südlich von St. Quentin dauerte der Artilleriekampf während der Nacht ziemlich lebhaft an. Zwischen der Aisne und dem Chemin-des-Dames machten die Franzosen neue Fortschritte nördlich von Sancy und Jony. Handgranatenlampen in der Gegend von Hutebise. In der Champagne Patrouillenscharmügel und Kampf mit Handgranaten westlich von Ravarin. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Vom 22. April abends. Zwischen Somme und Dife war der Artilleriekampf während des Tages in der Gegend südlich von St. Quentin und nördlich von Reims sehr lebhaft. Zwischen Soissons und Reims Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen auf verschiedenen Abschnitten. Der Feind hat Reims heftig beschossen, besonders das Viertel der Kathedrale. In der Champagne war der Tag durch eine Reihe von Gegenwirkungen des Feindes gegen die Höhen, die wir im Gebirgsstod von Moronvillers besetzt halten, gekennzeichnet. Ein bestiger Angriff gegen Mont-Haut wurde nach lebhaftem Kampfe zurückgemacht. Unsere Maschinengewehre und Gegenangriffe brachten dem Feind blutige Verluste bei. Ein deutsches Bataillon, dessen Anwesenheit um 5 Uhr nachmittags nordwestlich von Mont-Haut gemeldet wurde, wurde von uns unter Feuer genommen und mit Zurücklassung von Toten zerstreut. Ein weiterer Angriffsversuch gegen die Höhe weiter östlich wurde gleichfalls abgeschlagen. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Englischer Heeresbericht vom 22. April. Der Kampf dauert westlich und nordwestlich von Lens zu unseren Gunsten fort; wir machten dort Fortschritte und brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

## Trakfront und Sinaifront.

Konstantinopel, 23. April. Amtlicher Heeresbericht vom 22. April.

Trakfront. Auf dem rechten Tigrisufer haben neue Kämpfe begonnen, die noch nicht abgeschlossen sind. Auf dem linken Tigrisufer wurde eine von uns vorgeschobene Abteilung einige Kilometer zurückgenommen.

Sinaifront. Der bei Gaza geschlagene Feind hat seinen rechten Flügel noch weiter zurückgenommen und arbeitet am Ausbau seiner Verteidigungsstellungen. Zum Schutz seines rechten Flügels hat er eine Anzahl neue Stellungen angelegt. Nachträglich wird gemeldet, daß bei Gaza hundert ungewundete Gefangene eingebracht wurden. Die verhältnismäßig geringe Zahl erklärt sich durch die Erbitterung, mit der auf beiden Seiten gekämpft wurde. Es wurden zahlreiche Gewehre und einige automatische Gewehre erbeutet. Von den schweren Panzern (Tanks), die der Gegner ins Feuer brachte, wurden drei zerstört.

Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse. Englischer Heeresbericht aus Ägypten vom 21. April. Die Truppen in Palästina besetzten das gewonnene Gelände. Sie sind jetzt in Fühlung mit der Gaza bedeckenden feindlichen Hauptstellung. Die Stellung erstreckt sich von der Meereshöhe bei Scheik Hanat durch Ali Mintar bis östlich der Stadt, von dort in südöstlicher Richtung nach Abu Hamra. Am 19. April wurden etwa 200 türkische Gefangene gemacht.

Englischer Heeresbericht aus Mesopotamien vom 22. April. Die feindliche Streitmacht, die General Maude am 18. April schlug und so gut wie aufrieb, war die türkische Abteilung auf dem linken Tigrisufer, die die Linie von Schatt el Abdain hielt, nicht, wie früher telegraphiert, auf dem rechten Tigrisufer. Auf dem rechten Tigrisufer, gegenüber dem Nordflügel der feindlichen Stellung von Hbabul, gingen wir in der Nacht vom 19. zum 20. eine Weile vor. Am 21. April nahmen wir einen Teil der Frontlinie von Hbabulat und machten 230 Gefangene.

## Der Krieg auf den Meeren.

### Die Beschießung von Calais.

Paris, 22. April. (Havas-Meldung.) „Temps“ erzählt folgende Einzelheiten über die Beschießung von Calais: In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend wurde die Bevölkerung von Calais ungefähr um 12 Uhr 30 Minuten durch ein furchtbares Donnern vom Meere her geweckt, das von einer sehr heftigen Beschießung herrührte, während Geschosse auf die Stadt niedersielen. Es handelte sich um feindliche Seestreitkräfte, denen es gelungen war, in den Pass de Calais einzubringen, und die in Hast auf die Stadt feuerten. Mehrere Häuser sind ernstlich beschädigt worden. Es gab einige Opfer unter der Zivilbevölkerung. Namentlich wird berichtet, daß eine Frau mit ihrer Tochter während des Schlafes durch ein Geschoss, das auf ihr Haus fiel, getötet worden sei. Die Beschießung dauerte zehn Minuten, während deren die aufeinanderfolgenden Schüsse und die Detonationen ohne Unterlass widerhallten. Dann hörte man neues Geschützfeuer; es fand in weiter Entfernung ein Treffen statt.

### Die Toten des Gefechts im Kanal.

London, 22. April. (Neutermeldung.) Die Sonntagsgeschehnisse melden, daß achtundzwanzig deutsche Seeleute, darunter einige Offiziere, in dem Gefecht im Kanal getötet worden seien; sie lagen in der Markthalle von Dover neben zweieundzwanzig gefallenen Engländern.

### Seesperre und Versenkungen.

Kristiania, 21. April. Heute sind hier ein Offizier, ein Matrosen und ein Matrose eines deutschen U-Bootes nach Deutschland zurückgekehrt, das in der Nordsee den norwegischen Dampfer Ewanjos angehalten, durchsucht und nach einem Kampf mit einem englischen U-Boot die Verbindung mit dem norwegischen Dampfer verloren hatte. Der Dampfer ist mit dem deutschen Mannschaff in Gangesund eingelaufen, von wo die norwegischen Behörden die Heimreise gestatteten.

Oslo, 23. April. Die aus sieben Mann bestehende Besatzung des schwedischen Schoners Amanda, der am 16. April auf der Reise von Kristiania nach Westhartskeppel mit Grubenholz an Bord auf der Höhe der Doggerbank von einem deutschen U-Boot mittels Brandbomben versenkt worden ist, wurde gefunden.

Amsterdam, 23. April. Vestlich von Ref sind sieben Minen angepölpelt worden. Infolge des anhaltenden Nordwindes wurden verschiedene Waren an Land gespölpelt, u. a. Butterkäse, Del, Verbandslaken usw. In Katwyle am See ist gestern eine englische Mine angepölpelt worden, die unter militärischer Bewachung gestellt wurde. Sonnabendmittag sind vier Minen, die dort in den letzten Tagen angepölpelt wurden, zur Explosion gebracht worden.

### Die Jagd nach Schiffsräum.

Schnell fahrenden Schiffsräum braucht England. Die Folgen zeigen sich deutlich. Der Schiffbauindustrieller teilt mit, daß die Herstellung von Dampfern über 100 Brutto-Register-Tonnen in den sechs Monaten bis zum letzten Dezember geringer war, als die Schätzung des ehemaligen Präsidenten des Handelsamts, aber die voraussichtliche Herstellung im März werde diese übersteigen, da sie über eine Million Tonnen jährlich betrage. Kein Schiff von 14000 Tonnen sei bestellt worden, und man verfolge die Politik, sieben Schiffe zu je 2000 Tonnen an Stelle eines Schiffes von 14000 Tonnen zu bauen. Die drei Klassen von U-Booten, die in Auftrag gegeben seien, hielten etwa 5000, 3000 und 2000 Brutto-Register-Tonnen.

London, 21. April. Wie die „Westminster Gazette“ meldet, hat der Abgeordnete Sir Charles Henry an die Regierung die Frage gerichtet, wieviel Getreide, das für England bestimmt war, während der Monate Februar und März infolge des deutschen U-Boot-Krieges verloren gegangen seien. Die Regierung gab eine ausweichende Antwort und teilte mit, daß eine Verantwortung dieser Frage mit den allgemeinen Interessen des Landes nicht in Einklang zu bringen ist.



## Kleine Kriegsnachrichten.

Ein Arbeiterpalast in Petersburg. Der alte Traum der russischen Arbeiter, einen Arbeiterpalast errichten zu können, scheint seiner Erfüllung nahe zu sein. Nach den Angaben des Blattes „Ruskoje Wosija“ sind Pläne zum Bau dieses Palastes bereits eingelegt worden. In einer Delegiertenversammlung der Gewerkschaften wurde beschlossen, den Arbeiter- und Soldatenrat zu ersuchen, einen der beschlagnahmten Paläste den Gewerkschaften zur Verfügung zu stellen.

Der ukrainische Nationalkongress hat sich für eine russische föderative Republik sowie für die Autonomie der Ukraine ausgesprochen.

Der Emir von Suhara hat eine Kundgebung veröffentlicht, in der er dem Lande innere Reformen vorschlägt.

Der finnische Landtag erörterte die Gesetzentwürfe betreffend das Recht russischer Bürger, in Finnland ein Gewerbe auszuüben, sowie betreffend der Kommunalrechte für in Finnland wohnende russische Bürger. Die Gesetzentwürfe wurden dem Wirtschaftsausschuss zur Prüfung überwiesen.

Die russische Freiheitsanleihe. Der Volkziehungsausschuss des Reichsrates der Arbeiter- und Soldaten-Delegierten hat mit 211 gegen 14 Stimmen beschlossen, die von der provisorischen Regierung ausgegebene sogenannte Freiheitsanleihe mit allen Kräften zu unterstützen.

Ein Verband revolutionärer Offiziere ist in Russland gegründet worden. Die Verbandsleitung besteht aus einem Ausschuss von 25 Personen, wovon der Verband 15 wählt, während die übrigen 10 von der sozialdemokratischen Partei eingesetzt werden.

Die verschleppten Ostpreußen. Wie in der Provinzialkommission für ostpreussische Kriegsgeschichte festgestellt wurde, ist die Zahl der aus Ostpreußen Verschleppten wahrscheinlich noch höher, als bisher angenommen wurde, nämlich über 10 000.

Das Unterstaatssekretariat des französischen Munitionsministeriums wird sich, laut Lyoner Blättern, nunmehr ausschließlich mit Erfindungen und technischen Fragen für die Landesverteidigung zu befassen haben und den Titel Unterstaatssekretariat der Erfindungen, technischen Studien und Experimente führen.

Amerikanische Weizenkäufe. Aus Westpreußen wird gemeldet: Amerika kauft auf dem indischen Markt große Mengen Weizen für direkte Lieferung nach San Francisco.

San Salvadors Neutralität. Nach einem Telegramm der Agencia Americana hat die Regierung von San Salvador erklärt, daß sie mit der Haltung der Vereinigten Staaten sympathisiert, aber im Konflikt zwischen diesen und Deutschland ihre Neutralität bewahrt.

Die englische Lebensmittelkontrolle. Die „London Gazette“ bringt eine Verfügung, bezugnehmend auf den Schutzkontrollen die Befugnis erhält, Fabrikbetriebe oder andere Einrichtungen, in denen Nahrungsmittel hergestellt oder verpackt werden, unter seine Verwaltung zu nehmen.

## Politische Uebersicht.

### Der Reichstag.

Der Reichstag tritt heute zu einer kurzen Sitzung zusammen, um sich alsbald wieder bis zum 2. Mai zu vertagen. Es fehlt an vorbereiteter Beratungsmaterie, weil der Hauptausschuss wegen dienstlicher Behinderung der militärischen Regierungsbereiter nicht, wie er sollte, seine Arbeit am 17. ds. hätte aufnehmen können.

Da die Absicht der Vertagung bekannt ist und die Tagesordnung nicht lockt, dürfte die Frequenz der heutigen Sitzung nicht allzu groß werden. Es fragt sich sogar, ob die Konstituierung des Verfassungsausschusses heute schon vorgenommen werden kann oder ob auch sie bis zum 2. Mai vertagt werden muß.

Diese Störung der Reichstagsarbeit, gerade in der gegenwärtigen Zeit, ist im höchsten Maße bedauerlich. Die politische Lage hat sich derart geklärt, daß eine Aussprache im Plenum über sie dringend erwünscht ist.

### Müller-Weinungen gegen Wassermann.

Auf der Tagung der liberalen Arbeitsgemeinschaft Bayerns zu München (diese umfaßt bekanntlich Nationalliberale und Fortschrittler) hielt der fortschrittliche Abgeordnete Müller-Weinungen eine Rede, in der er unter anderem auch die Ausführungen Wassermanns gegen das parlamentarische System widerlegte. Er sagte nach dem Bericht des „B. L.“:

Wenn wir den nötigen Einfluß haben, wird man auch führende Mitglieder der Parteien zur verantwortlichen Mitarbeit beiziehen. Aber es ist meines Erachtens unrichtig, was Wassermann und Friedberg sagen, daß unsere Parteiverhältnisse den Übergang zum parlamentarischen System in diesem Sinne unmöglich machen. Allerdings glaube ich, daß die bloße Berufung einiger Parlamentarier als Staatssekretäre oder Unterstaatssekretäre ohne gleichzeitigen Druck mit dem bürokratischen System völlig wertlos, ja politisch gefährlich wäre. Wir können nur große Parteien bekommen, wenn das Parlament mehr als ein krisenhafter Disziplinierklub wird. Nur dann wird die Art unserer ganzen Parlamentarierbestimmungen eine verantwortungsvollere, wenn die Parteien ein verantwortliches Reichsministerium bilden. Die bisherige Hoffnungslosigkeit einer Teilnahme an der Regierung zeigte gerade wegen Mangel an politischen Persönlichkeiten, an dem wir heute in der inneren und noch mehr in der äußeren Politik krank sind. Daher auch das völlige Fiasco unserer rein bürokratischen Diplomatie und unserer Bürokratie überhaupt, die namentlich in der Ernährungsfrage verjagt hat.

Müller-Weinungen führte dann weiter aus, daß es unter dem parlamentarischen System viel leichter und rascher zu einer Einigung der beiden liberalen Parteien kommen würde als jetzt.

### Ein Trompetenschuß des „Unabhängigen Ausschusses“.

Zu den Leuten, die durch die jüngste Entschliebung des sozialdemokratischen Parteiausschusses fürchtbar in Garnisch geraten sind, gesellt sich jetzt auch der „Unabhängige Ausschuss“ für einen deutschen Frieden. „Ein Friede ohne Hochgewinn und Kriegsentwöhnungen“ — sagt er — „ist gleich zu denken mit der Beseitigung und Unterdrückung, die der Führer der Sozialdemokratie nach eigener Erklärung vom deutschen Volk fernhalten will.“ Das bestreiten wir energisch, wenn auch der „Unabhängige Ausschuss“ noch so viele Neurruppener Widerbogen herausgibt, mit bildlichen Verherrlichungen des Gewaltfriedens und abschredenden Illustrationen der Folgen eines Verständigungsfriedens. Solche Vergleiche sind nichts als ein blump-demagogischer Kniff, solange die Annerxionspolitiker es unterlassen, auch das Mehr an Untertanen, Volkskraft und Volkswermögen zu illustrieren, welches die Erreichung ihrer Ziele verschlingen würde, vorausgesetzt, daß diese überhaupt zu erreichen wären.

Uebrigens freien wir uns, wenigstens in einem Punkt mit dem „Unabhängigen Ausschuss“ einig zu gehen, wenn dieser nämlich am Schluß seiner Erklärung „unerlässlich eine offene Stellungnahme unserer Regierung“ fordert. Das halten auch wir für nötig.

Nebenbei soll noch bemerkt werden, daß der „Unabhängige Ausschuss“ auch gegen die Neuorientierung während des Krieges protestiert und sich trotz aller scheinheiligen Gegenbeteuerungen damit auch innerpolitisch als das reaktionärste Gebilde erweist, für das wir ihn längst taxiert haben.

### Herr Fuhrmann — Ihre Nase!

Landtagsabgeordneter Paul Fuhrmann, Schwernocher, Nationalliberaler und Versammlungsbewerber diverser englandtätiger Ausschüsse, entriß sich über die Sprache, die jetzt der „Vorwärts“ gegenüber Herrn von Bethmann Hollweg zu führen mag. Wenn sich gerade die allwertige Seite über Unerschreiblichkeit gegen den Reichsminister beschwert, so wirkt das schädelstreichendstschützend. Sind wir es etwa gewesen, die in Flugblättern drohten, „Bethmann an die Kohle zu springen“, waren wir es, die auf Versammlungen riefen, man müsse Bethmann „niederknallen“, haben wir in geheimen Schriften über „den bedauerlichen Eigenfinn und die fluchwürdige Schwäche des Privatmanns Bethmann Hollweg“ geschimpft? (Um nur gerade ein paar Wüten aus der alldeutschen Agitation herauszulassen.) Möchte nicht Herr Fuhrmann also bei der Reformation der Sprache, die man gegenüber Herrn von Bethmann Hollweg zu führen mag, im alldeutschen Lager beginnen und sich und seine Freunde zunächst einmal bei der eigenen Nase packen?

## Parteinachrichten.

Zusammenschluß im Wahlkreis Höchst-Homburg-Müngen. Nachdem sich die letzte Generalversammlung des Wahlkreises Höchst-Homburg-Müngen mit Mehrheit auf den Boden der Arbeitsgemeinschaft gestellt hat, nahmen die Delegierten, die treu zur Partei halten wollten, sofort die Neuorganisation der Organisation vor. Am letzten Sonntag (22. April) tagte nun in Frankfurt a. M. eine außerordentliche Kreisgeneralversammlung, die verhältnismäßig sehr gut besucht war. Fast alle Orte, wo nach eine Organisation besteht, waren vertreten, so daß zu hoffen ist, daß die Kreisorganisation bald wieder in alter Stärke besteht. Ueber den Stand der Organisation berichtete Genosse Walter. Die große Mehrzahl der Genossen, 4000 bis 5000 Mitglieder, stehen im Feld. Die „Unabhängigen“ versuchen mit allen Mitteln, die Genossen auf ihre Seite zu gewinnen und sitzen dabei einen großen Terrorismus aus. Eine größere Anzahl der Nikoten steht treu zur Partei und ist zu hoffen, daß auch bald weitere folgen.

Ueber den Parteikonflikt referierte der Abgeordnete des Kreises, Genosse Brühne. Er gab ein Bild der Entwicklung der Parteiverhältnisse und präziserte die Stellung der Fraktion zu den einzelnen Fragen. In einer einstimmig beschlossenen Resolution erklärte sich die Generalversammlung, ohne im einzelnen alle Maßnahmen der Fraktion und des Parteivorstandes gutzuheißen, mit der Haltung zur Frage der Landesverteidigung einverstanden. Zur Pressefrage wurde beschlossen, die Beziehungen zur Frankfurter „Vollstimme“ wieder aufzunehmen und sich an der Verwaltung und an der Preßkommission der „Vollstimme“ zu beteiligen.

Der ungewählte Beirat. Im ersten Bericht über die Zusammenfassung des Vorstandes der Spaltungspartei war auch der Metallarbeiter Wasse aus Halle a. S. als Mitglied des Beirats genannt worden. Die Meldung wurde dann als falsch bezeichnet, und in einem von der neuen Partei veröffentlichten Auftruf ist Fleischer-Preuden an Stelle des Vorgenannten als Beirat angegeben. Der Austausch entbehrt nicht der Komik. Bei der Wahl waren auf Wasse 70 Stimmen gefallen; er war damit tatsächlich gewählt. Aber dadurch war Wasse ganz aus dem Bild gestrichen. Nach dem Rezept „viel hilft viel“, hatten die sächsischen Vertreter gleich drei ihrer Landeskente auf die Kandidatenliste für den Beirat gesetzt, darunter Fleischer und Wasse. Die Folge war gewesen, daß alle drei durchgefallen waren. Um die grünweißen Märkter nicht ganz aus der Vertretung im Vorstande auszuschließen, wurde der Gewählte ernannt, im Interesse der guten Sache zurückzutreten. Das hat er jedoch nur unter der Bedingung getan, daß er bei der ersten entsetzlichen Bilanz in den Beirat berufen wird. So kann man in den Beirat einer neuen Partei gelangen, ohne gewählt worden zu sein, und sogar einer Partei, die das sozialdemokratische Statut „in demokratischem Sinne“ reformiert haben will.

## Gegen den beabsichtigten Achtuhr-Ladenschluß.

Die durch die Presse bekanntgewordene Absicht des Bundesrats, während der Sommerzeit den Schluß der Ladengeschäfte von 7 auf 8 Uhr hinauszuschieben, hat unter den im Handelsgewerbe Angestellten lebhafteste Verurteilung hervorgerufen und eine Gegenbewegung veranlaßt, die öffentlich zum Ausdruck kam in einer Protestversammlung, welche der Zentralverband der Handlungsgehilfen gestern abend im Lehrerbereinssaal am Alexanderplatz veranstaltete. Der Andrang zu der Versammlung war ungewöhnlich stark. Eine Kopf an Kopf gedrängte Menge füllte den großen Saal samt Galerien und Nebenzimmern. Eine große Zahl von Besuchern, die ausgereicht hätte, allein eine stattliche Versammlung zu bilden, mußte vor den Türen des überfüllten Saales umkehren.

Unter lebhaftem Beifall der Zuhörer führte die Referentin, Frau Regina Friedländer, aus, daß man den Handelsangestellten eine Verlängerung ihrer Arbeitszeit um eine Stunde nicht zumuten dürfe. Auch die Geschäftsinhaber hätten von der Hinausschiebung des Ladenschlusses keinen Vorteil. Durch eine Umfrage sei festgestellt worden, daß früher, als die Läden noch bis 8 Uhr geöffnet waren, in der letzten Stunde ein kaum nennenswerter Umsatz erzielt worden sei. Deshalb hätten sich auch 7000 Geschäftsinhaber durch Anterschrift für die Beibehaltung des Sechenuhr-Ladenschlusses erklärt, der auch in der Lebensmittelbranche durchführbar sei.

Einstimmig wurde die nachstehende Resolution angenommen und eine Kommission ernannt, welche dieselbe am heutigen Dienstag dem Bundesrat überreichen und die darin aufgestellten Forderungen vertreten soll. Falls die Kommission vom Bundesrat abschlägig beschieden werden sollte, wird in den nächsten Tagen eine neue Versammlung zu der Angelegenheit Stellung nehmen.

### Die angenommene Resolution lautet:

„Die am 23. April 1917 im Lehrerbereinssaal tagende, von 4000 Personen besuchte Versammlung von Ladenangestellten protestiert gegen die Absicht des Bundesrats, den Achtuhr-Ladenschluß wieder einzuführen. Die Angestellten verlangen, daß der Bundesrat in solchen Dingen vorher die Organisation befragt. Die Ladenangestellten haben infolge des Mangels an Arbeitskräften im Kriege ungeheure Arbeitsleistungen vollbracht. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß schon aus diesen Gründen (der Versorgung mit den notwendigsten Lebensmitteln) auf keinen Fall eine Arbeitszeitverlängerung zugebilligt werden darf. Es liegt dazu auch nicht der geringste Grund vor. Durch den Sechenuhr-Schluß wollte man doch den Konsum einschränken.“

Der Bezugshin und der vorhandene Warenmangel auf allen Gebieten spricht schon allein dagegen. Die Konsumenten haben sich überraschend gut daran gewöhnt. Alle Angestellten und die meisten Prinzipale fordern die Beibehaltung des Sechenuhr-Schlusses. Da möchten die Versammlungen den Bundesrat einmal befragen, von wem er sich hat beraten lassen. Die Versammlungen erklären, daß sie auf keinen Fall auf die eine Stunde Erholung am Abend verzichten, und fordern die gesetzliche Festlegung des Sechenuhr-Ladenschlusses auch für die Lebensmittelgeschäfte auch für die Zeit nach dem Kriege. Die Versammlungen beauftragen deshalb den Zentralverband der Handlungsgehilfen, mit der in der Versammlung gewählten Kommission sofort beim Bundesrat vorstellig zu werden.“

## Letzte Nachrichten.

### Erhebungen über Wohnweise der Kriegerfrauen.

Berlin, 23. April. Das Oberkommando in den Marken hat, wie im vorigen Jahre, eine Aufnahme der leerstehenden Wohn- und Gewerberäume in Groß-Berlin angeordnet. Neu hinzugekommen sind Erhebungen über die Wohnweise der Kriegerfrauen, die Kriegerunterstützung beziehen. Näheres wird durch die Gemeinden bekanntgegeben werden.

### Freies Geleit für Tarnowski

Bern, 23. April. „Journal“ meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung habe dem Botschafter Tarnowski einen Geleitbrief gewährt. Der Botschafter werde in der nächsten Woche abreisen.

### Brussiloff gegen Petersburg.

Bern, 23. April. „Temp“ meldet aus Petersburg: Die Spaltung zwischen der Frontarmee und den Agitatoren im Laurischen Palast hat sich täglich verschärft. Brussiloff richtete namens der Offiziere und Soldaten der Südwestarmee an die provisorische Regierung ein Telegramm, um gegen die Möglichkeit eines Zusammentritts der konstituierenden Versammlung in Petersburg Verwahrung einzulegen, in der die internationalistischen Theorien Verwirrung in die Geister der Deputierten bringen könnten. Die Südwestarmee verlange, daß die konstituierende Versammlung in Moskau zusammenkomme.

### Der Czars soll vor Gericht.

Basel, 23. April. Das ukrainische Pressebureau berichtet nach der „Ruskoje Wosija“: Der Rat der Arbeiter und Soldaten in Tiflis hat einstimmig beschlossen, den früheren Zaren Nikolaus Romanow vor Gericht laden zu lassen und abzurufen. Dieser Beschluß wurde sofort telegraphisch an den Arbeitererrat in Petersburg übermittelt, damit dieser verhindere, daß der frühere Zar durch eine scheinbare Flucht nach England sich der Hand seiner Richter entziehe.

### Der tausendste Kriegstag.

Amsterdam, 23. April. Das „Handelsblad“ schreibt: Tausendbeinen Tag dauert nun der Krieg und so, wie wir über die berühmten Erzählungen aus Tausendbeine Nacht sprechen, werden spätere Geschlechter sprechen über die Torheit der europäischen Völker, sich in einem Streit, der tausendbeinen Tag und noch länger dauerte, gegenseitig zu ermorde. Mit Feuer und Schwert, zu Lande und zur See, in der Luft und unter dem Wasser um des irdischen Standpunktes willen, wer die Nacht haben wird, während Leben in Frieden und Freundschaft, alle freien und gleichen Völker nebeneinander, ohne einander zu beherrschen, das Ziel und der Grundsatz jeden Völker-Zusammenlebens sein müsse.

### Amerikanischer Kredit für Rußland.

Basel, 23. April. („Frankf. Stg.“) Radio berichtet aus Washington: Die Vereinigten Staaten bewilligen Rußland einen sofortigen Vorschuß von 200 Millionen Dollar zur Absendung von Kriegsmaterial.

### Englische Finanzsorgen.

Bern, 23. April. (B. L. B.) Ein Dokument schwerer Besorgnisse über die Finanzlage Englands bildet die von 35 Unterhausmitgliedern aller Parteien eingebrachte Resolution, die die Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der Staatsausgaben mit der Befugnis, Staatsbeamte zu vernehmen, fordert. In der Begründung wird ausgeführt, daß der Schatzsekretär bei der Einbringung des Budgets im April 1916 die bestimmte Hoffnung ausgesprochen habe, die ausgeworfenen für den Tag 5 Millionen Pfund Sterling betragenden Staatsausgaben würden durch Ersparnisse vermindert werden können. Jetzt betragen die Ausgaben täglich sieben Millionen Pfund Sterling und die Regierung denke nicht an Sparen. Die Finanzkontrolle des Unterhauses habe praktisch aufgehört.

### Kriegsschäden der englischen Dürkte.

Bern, 23. April. Nach englischen Blättern weist die Berechnung über den Staatshaushalt für 1915/16, die eine Gesamtsumme von 184 Millionen Pfund ergibt, auch 239 710 Pfund als Entschädigung für die Schäden infolge der Beschießung von Hartlepool, Whitby und Scarborough aus.

### Erklärung des neuen spanischen Ministeriums.

Madrid, 23. April. („Frankf. Stg.“) Das Ministerium Briete hat eine Note ausgegeben, in der es heißt: In der internationalen Politik erklärt sich die Regierung vollständig in Uebereinstimmung mit der Völkervereinigung und der auf sie von den Cortes erteilten Antwort. Demgemäß wird die Regierung gegenüber den Kriegführenden die gleiche strikte Neutralität aufrecht erhalten und in der gleichen Linie der Politik beharren, die bisher von Spanien befolgt wurde. Das neue Kabinett wird dem Lande von allen seinen internationalen Handlungen Rechenschaft ablegen. Wenn es sich irgendeinem ernstem Ereignis gegenüber befinden sollte, das die gegenwärtige Haltung ändern könnte, wird es keine Entscheidung treffen, ohne das Parlament zu befragen.

### Wahlen in Japan.

London, 23. April. Aus Tokio wird der „Times“ gemeldet: Die Wahlen, welche am letzten Freitag stattfanden, verliefen ruhig. Man erwartet einen Sieg der Regierung, die eine feste Stellung einnimmt. In den letzten Wochen sind in Tokio vier Blätter verboten worden, weil sie ein Manifest eines sozialistischen Kandidaten veröffentlicht hatten, was als Gefahr für die öffentliche Ordnung angesehen wurde.

### Wiederum angepöhlte Minen.

Amsterdam, 23. April. Aus Ameland wird gemeldet: Die Anzahl der in Ameland angepöhlten Minen betrug gestern 22. Der Militärkommandant ließ den Strand absperren. In der Nacht ist eine treibende Mine explodiert. Das Strachen der Explosion war weithin vernehmbar. Aus Vleeland wird gemeldet: Auf dem Nordstrand sind zwei Minen angepöhl worden.



# Gewerkschaftsbewegung

Berlin und Umgegend.

## Lohnforderungen an die Bekleidungsämter.

Wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, hat der Schneiderverband an die Bekleidungsämter und das Kriegsministerium das Ersuchen gerichtet, die Löhne zeitgemäß aufzubessern. Am Mittwochabend fand im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Versammlung statt, in der Kunze über die Antwort der Bekleidungsämter und des Kriegsministeriums Bericht erstattete. Hiernach haben die Bekleidungsämter mit Rücksicht auf das vom Hauptvorstand des Verbandes an das Kriegsministerium gerichtete Ersuchen bisher keine Entscheidung getroffen. Sie wollen vielmehr, da es sich um eine Angelegenheit von allgemeiner Bedeutung handelt, die Entscheidung des Kriegsministeriums abwarten. (Das Kriegsministerium hat bisher nur den Eingang des Schreibens bestätigt.)

Kunze bemerkte hierzu, daß eine Lohnaufbesserung für die Militärarbeiten dringlich sei und keinen längeren Aufschub verirage. Seit Ausbruch des Krieges sei keine Veränderung der Löhne eingetreten. Von den Ministern werde erklärt, daß sie bei Ausbruch des Krieges eine Lohnhöhe von 25 Proz. gewährt hätten. Wenn man damals eine Lohnhöhe von 25 Proz. als notwendig angesehen habe, so sei die geforderte Lohnhöhe heute besonders notwendig. Bei Anfang des Krieges habe man nicht die großen Anforderungen an die Arbeiter gestellt wie heute. Daher sei der effektive Lohn heute niedriger als bei Ausbruch des Krieges. Liebe man aber einen Vergleich zwischen den Lebensmittelpreisen von damals und heute, so könne von einem angenehmen Verdienst überhaupt keine Rede mehr sein. Infolge der geringen Verdienste sei eine erhebliche Abwanderung der Arbeitskräfte aus dem Schneidergewerbe nach anderen Gewerben erfolgt, so daß heute für die vorhandene Arbeit nicht genügend Schneider und Schneiderinnen zu haben seien. Es sei daher auch notwendig, daß die Verordnung vom 4. April 1916, wodurch die Arbeitszeit im Schneidergewerbe auf 40 Stunden und die Arbeitsmenge auf 7/10 der früheren Arbeitsmenge festgesetzt wurde, aufgehoben werde. Wenn nicht eine schnelle Lohnaufbesserung erfolge, und zugleich die Verordnung vom 4. April 1916 aufgehoben werde, so stehe in der Tat zu befürchten, daß in kurzer Zeit nicht mehr genügend Arbeitskräfte vorhanden seien, um die Arbeiten für die Bekleidungsämter fertigzustellen.

Die Löhne im Schneidergewerbe stünden auch in keinem Vergleich zu den in anderen Industrien und Gewerben gezahlten. Es könne daher auch verlangt werden, daß dem berechtigten Verlangen nach einer zeitgemäßen Lohnhöhe umgehend Rechnung getragen werde.

Um eine schnelle Erledigung der Angelegenheit herbeizuführen, empfahl er der Versammlung, soweit in den einzelnen Betrieben bisher keine Arbeiterausschüsse gewählt sind, solche auf Grund der Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes zu wählen. In allen Betrieben soll dem Unternehmer die Forderung nach Lohnhöhe unterbreitet werden und, falls eine Entigung nicht erfolgt, die Angelegenheit gemäß § 13 des Hilfsdienstgesetzes vor den Kriegsausschuß gebracht werden. Es sei an sich richtig, daß die Unternehmer im Schneidergewerbe auf Grund der vertraglichen Bestimmungen eine Lohnhöhe nicht gewähren könnten, wenn nicht die Bekleidungsämter zuvor eine Erhöhung der Stücklöhne bewilligen. Da aber zu befürchten stehe, daß die Sache sich noch einige Zeit hinziehe, bevor eine Aufbesserung der Löhne erfolge, sei ein anderer Weg möglich, um die Lohnaufbesserung zu beschleunigen. Auch für diejenigen Arbeiter, die nicht von Bekleidungsämtern, sondern anderen behördlichen Stellen herausgegeben werden, sollten zur Abstellung der Beschwerden über zu niedrige

Löhne Lohnforderungen an die Unternehmer gestellt werden; wird eine Entigung nicht erzielt, so müßte ebenfalls die Entscheidung des Kriegsausschusses angerufen werden.

Vom Gewerkschaftsverein der Schneider ergriff der Vorsitzende Aktive das Wort. Er stimmte den Ausführungen von Kunze in jeder Hinsicht zu. Auch er empfahl den von Kunze vorgeschlagenen Weg zu beschreiten.

Bei allen Diskussionen wurde darauf hingewiesen, daß sowohl bei den neuen Bekleidungsgegenständen, wie bei den alten, die umgeändert und ausgebessert werden, die Ansprüche an die Arbeitsleistung außerordentlich gestiegen sind und in keinem Verhältnis mehr zu den gezahlten Löhnen stehen. Das tatsächliche Einkommen der Arbeiter sei heute erheblich niedriger als im Jahre 1915/16, die Lebensmittelpreise aber recht fertigen eine wesentliche Steigerung der Löhne. Es sei daher erforderlich, eine recht baldige Lösung dieser Angelegenheit herbeizuführen.

Es wurde dann einstimmig beschlossen, in allen Firmen, sowohl von Werkstatt- wie Heimarbeitern, eine mindestens 20prozentige Lohnaufbesserung sowie außerdem eine besondere Aufbesserung der Löhne für Dreß-, Körper- und Spezial-Bekleidungsgegenstände, ebenfalls für den Einheitsmantel und die Gefangenenanzüge zu verlangen. In Folge dieser Entigung erzielt wird, soll die Sache dem Kriegsausschuß, Zimmerstr. 20-21, unterbreitet werden.

Die Formen- und Berufsgenossen besprachen am Sonnabend in einer Branchenversammlung die Gestaltung ihrer Verhältnisse. Müller als Referent führte unter anderem aus: Die steigende Teuerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel hätte auch die Formen gezwungen, auf die Erhöhung der im Frieden üblichen gemeinsamen Akkordpreise und Löhne hinzuwirken. In verschiedenen Betrieben in Berlin sei dies auch gelungen, so daß eingetragene ein Ausgleich erfolgte. Es gebe aber immer noch Betriebe, die rückständig seien. So können noch Wochenverdienste von 90 M., 80 M., 70 M. und sogar darunter vor, obwohl unter den heutigen Verhältnissen mindestens 100 M. in der Woche verdient werden müßten, um eine Familie mit mehreren Kindern durchzubringen. Deshalb sei man nach Verbesserungen in den rückständigen Betrieben vorstellig geworden. Hier und da habe man auch Kleinigkeiten zum Akkordlohn zugelegt, aber es sei mal ein Kriegszuschuß gezahlt worden. Es sei aber nicht das gewesen, worauf man gerechnet hatte. Deshalb habe sich eine Vertrauensmänner-Versammlung mit der Lohnfrage beschäftigt. In den Firmen, wo zu wenig verdient werde, gehöre die Firma Vorlag in Tegel, Reiner habe einen Lohnzettel dieser Firma über einen Verdienst von nur 84 M. in vierzehn Tagen gesehen. Man habe den Kollegen der Firma Vorlag den Rat gegeben, durch eine Kommission bei den Meistern vorstellig zu werden; falls dies nicht nütze, sollten sie sich an Herrn Vorlag selber wenden. Lieber daß Melutak sei dem Radner noch nichts mitgeteilt worden. Die jetzige Versammlung solle konnen, wie man noch vorhandenen Mängel abzuhelfen sei. Der Referent gab dann noch einige Anweisungen für die Anrufung des Kriegsausschusses. Es komme zum Beispiel vor, daß Kollegen den Kriegsausschuß durch Vermittelung der Organisation anrufen sollten, bevor sie im Vertriebe mit dem Meister oder Unternehmer Rücksprache wegen ihrer Ansprüche genommen hätten. In solchen Fällen verlange der Kriegsausschuß die Sache, weil erst durch Rücksprache im Vertriebe festzustellen wäre, ob nicht der Unternehmer auf die Wünsche eingehen. Es sei, um Zeit und Mühe zu sparen, dringend zu empfehlen, daß die Kollegen immer erst ihre Anträge beim Meister oder Unternehmer geltend machten, bevor der Kriegsausschuß angerufen werde.

In der Diskussion wurden verschiedene Mißstände besprochen. Als besonders schlecht bezeichnete man die Verhältnisse bei der Firma Sanger am Luisenpark, wo es zu Differenzen gekommen ist. Die Akkordpreise seiner Probingschilde wären besser als die dort gezahlten. Wegen der Differenzen bei Sanger wird es zu einer Verhandlung vor dem Kriegsausschuß kommen. Die Versammlung beauftragte die Branchenkommission, sich mit

den Lohnverhältnissen in den einzelnen Betrieben zu befassen, einen Weg zur Abhilfe zu suchen und eventuell Verhandlungen anzubahnen.

Für die Delegiertenwahl zur Verbandsgeneralversammlung in Köln beschloß die Versammlung die Kollegen Müller und Reiner als Kandidaten vorzuschlagen.

Lohnbewegung in der Ludenwalder Textilindustrie. Da die Textilfabrikanten genügende Zugeständnisse nicht gemacht haben, hat eine stark besuchte Textilarbeiter-Versammlung am Sonnabend, den 21. April, beschlossen, in allen Betrieben zu kämpfen.

Bei den niedrigen Löhnen, die in Ludenwalde gezahlt werden, ist der Beschluß nicht überraschend.

## Ausland.

### Der 1. Mai in Skandinavien.

Die für den 1. Mai in den skandinavischen Ländern geplanten Demonstrationen dürften diesmal hauptsächlich gegen die Teuerung gerichtet sein. Besonders in Norwegen hat bereits eine energische Agitation eingesetzt, um möglichst viele Frauen zur Teilnahme zu veranlassen.

### Die gewerkschaftliche Landeszentrale Finnlands.

Zum Leiter des finnischen Gewerkschaftsbundes ist der Landtagsabgeordnete Lumi-vuodo ausersehen worden. Sein Vorgänger, Toivo, ist Chef der neuen Regierung Finnlands geworden.

## Industrie und Handel.

### Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken waren nach ihrem Rechenschaftsbericht bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Sie erwarben im Geschäftsjahr 1916 die Waffenwerke Oberpreuss. Hornbusch u. Co. in Niederschöneweide. Der Reingewinn betrug 15.100.673 M. (13.753.441 M. d. Vorjahr), der Reingewinn 12.056.570 M. gegen 13.735.441 M. im Jahre vorher). Dividenden werden 20 Proz. ausgeschüttet.

Die Maschinenfabrik Oerlikon in Winterthur hat im Jahre 1916 an Reingewinn 624.914 M. zu verzeichnen. Es werden wieder wie im Vorjahre 12 Proz. Dividende verteilt.

Die Elektrizitätslieferungsgesellschaft Berlin verteilt 10 Proz. Dividende.

Die A. L. G. Hermann Meyer u. Co. 20 Proz. gegen 12 Proz. im Jahre vorher.

## Gerichtszeitung.

Fahrlässige Brandstiftung. Ein altes Mütterchen, die Witwe Florentine H., sieht ganz allein im Leben und bewohnt eine kleine Stube in der Junkenstraße in Potsdam. Als Heiz- und Kochgelegenheit befindet sich in dem Zimmer ein eiserner Ofen. Am 10. März heizte Frau H. den Ofen und ging den Vormittag über Schneefegen. Als sie zurückkam, waren Kohlen aus dem Ofen herabgefallen. Ein Schußblech befand sich nicht auf den Dieben. Der Fußboden geriet in Brand und das Feuer griff auch auf die Tapeten über. Das Potsdamer Schöffengericht verurteilte die Greisin wegen fahrlässiger Brandstiftung zu fünf Mark Geldstrafe.

Responsible für die Redaktion: Hermann Müller, Tempelhofer Platz 1. Verantwortlich für den Inhalt: Alfred Scholz, Neudamm; für den Anzeiger: Ed. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Nordwärts-Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Berlin SW.

Siehe 1. Beilage und Unterhaltungsblätter.

Direktion Max Reinhardt  
Deutsches Theater.  
7 1/2 Uhr: Der Geizige.  
Mittwoch: Der Geizige.  
Kammerspiele.  
7 1/2 Uhr: Fasching.  
Mittwoch: Fasching.  
Volksbühne. Theat. a. Bülowplatz.  
7 1/2 Uhr: Volk in Not.  
Mittwoch: Volk in Not.

Theater i. d. Königgrätzerstr.  
Dir. C. Meinhard — R. Bernauer.  
7 1/2 Uhr: Totentanz II. Teil.  
Komödienhaus  
7 1/2 Uhr: Die verlorene Tochter.  
Berliner Theater  
7 1/2 Uhr: Die tolle Komte.

Theater für Dienstag, den 24. April.  
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.  
7 Uhr: Boccaccio.  
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.  
7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.  
Gebr. Herrfeld-Theater.  
7 1/2 Uhr: Ehe-Urlaub.  
Kleines Theater  
7 1/2 Uhr: Hans im Schnakenloch.  
Komische Oper  
7 Uhr: Die Dose Sr. Majestät.  
20 Min.: Die zärtliche Verwandtin.  
Lustspielhaus  
7 1/2 Uhr: Die schöne Kubanerin.  
Metropol-Theater  
7 Uhr: Die Czardasfürstin.

Berliner Konzerthaus  
Mauerstr. 22 Zimmerstr. 90/91.  
Heute: Großes Konzert  
Der Gruppe Norden des Groß-Berliner Sängerbundes (400 Sänger). Chormeister Hans Meißner, Kapl Hof- u. Domsänger, zum Besten ihrer im Felde stehenden Mitglieder unter Mitwirkung des Berl. Konzerthaus-Orchesters. Leiter: Frz. v. Blon. Anfang 7 1/2 Uhr. Karten i. Vorverk. 50 Pf. Abendkasse 75 Pf. Alle Vergünst. aufgeh.

Rose-Theater.  
7 1/2 Uhr: Das Findelkind.  
Walhalla-Theater.  
7 1/2 Uhr: Der fidele Bauer

Lessing-Theater.  
8 Uhr: Liebe.  
Mittwoch: Liebe.  
Donnerstag: Zum 1. Male: Madame Legros.  
Deutsch. Künstler-Theater.  
Allabendlich 7 1/2 Uhr: Der Kammerjäger.  
Comtesse Mizzi. I. Klasse.

URANIA  
Taubenstraße 48/49.  
Dienstag, den 24. April,  
8 Uhr:  
Von der Zugspitze zum Walzmann.

Neues Operettenhaus  
Schiffbld. 4a. Kassentel.: Nord. 251.  
7 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie.  
Residenz-Theater  
7 1/2 Uhr: Die Warsch. Zitadelle.  
Schiller-Theater O  
7 1/2 Uhr: Hinter Mauern.  
Schiller-Th. Charlottenb.  
7 1/2 Uhr: Götz von Berlichingen.  
Thalia-Theater  
7 Uhr: Das Vagabundenmädchen.  
Theater am Nollendorferpl.  
8 1/2 Uhr: Die zärtliche Verwandtin.  
7 1/2 Uhr: Die Gulaschkanone.  
Theater des Westens  
7 1/2 Uhr: Die Fahrt ins Glück.  
3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.  
Tränon-Theater  
8 Uhr: D. alte Feinschmecker.  
Dreheri.

Vogt-Theater.  
7 1/2 Uhr: Das Findelkind.  
Täglich: Die Maienkönigin

oder: Ein Opfer der Palscheit.  
Eröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Zirkus A. Schumann  
Einlaß 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Letzte Woche  
Die Seeräuber  
Delaune u. Benitas Illusion  
Letzte Woche  
Die Wunderkiste  
und das übrige  
Große Programm

WINTERGARTEN  
Lucy Kieselhausen  
mit ihrem Ballett  
Neue Tänze!  
Paul Beckers  
mit neuen Vorträgen  
sowie der  
abwechslungsreichen  
April-Spielplan!

Apollo  
FRIEDRICHSTR. AN DER KÖNIGSTR.  
Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
Das vielseitige  
Varieté-Programm!  
Die Kasse ist ab 10 Uhr geöffnet

Casino-Theater  
Lothringer Str. 37. Täglich 7 1/2 Uhr.  
7 1/2 Uhr: Das neue April-Programm.  
Negro. 4 Remies. Fr. Steidl  
8 1/2 Uhr: Allabendlich harm. Singsal.  
Großer Gelächterderfolg  
Wenn's M. illustert we t.  
Samstag 4 Uhr: Sein Puppchen.

Palast  
Tägl. 7 1/2. Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2  
Vorletzter Tag!  
8 1/2 Gastspiel d. berühmten 8 1/2  
Sent M'ahesa.  
Dazu letzte Woche d. April-Pr.  
Berlin im Krieg.

NATIONAL-THEATER.  
Königsplatz 68. Kochpl. 2344.  
7 1/2: Studentenliedchen.  
Poffe in 3 Akte. Musik v. B. Bromme.  
NB. Da das Theater tägl. außerlohnhaft ist, empfiehlt es sich, Billets rechtzeitig zu besorgen. — Sonntag: 3 1/2 Uhr: Jugend, Liebesdrama v. R. Gaube.

Admirals-Palast.  
Die Novität  
Abrakadabra  
großes phantastisches Ballett  
auf dem Eise.  
7 1/2 Uhr. Vorzügl. Küche.

Reichshallen-Theater.  
Stettiner Sänger.  
Gabaret „Feldgrau.“  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Samstag  
nachmittags 3 Uhr:  
Vorstellung  
zu ermäßigten  
Preisen!

Sofort Nachnahme  
Senden, die zahlen für:  
Gr. Kammer, abzugeben. Pfd. 3.—  
Rothhäner, laudergruppe 4.—  
Wagen, oder Entenmädel 4.50  
Größere Piegen, gefächelt 3.—  
Große Lauben 2.—. Stück 2.—  
Tasche. Berlin, Manufer 21.

Bücher und Zeitchriften  
Jeder der liefert die Buchhandlung  
jede Päckchen (Sonderausgaben) sowie die  
Bestellungen werden entzogen

Kostüme  
wasserdicke Mäntel,  
Röcke, Wintermäntel,  
neueste Formen, beste Stoffe, gibt  
an Trippel, Damenunterfabrik  
Hilke, Krausenstraße 20,  
Dönhofspl. Sonntag 12-2 geöffn.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.  
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Linienstr. 83-85.  
Geschäftstelt von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.  
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Mittwoch, den 25. April 1917, abends 8 1/2 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15:  
Mitglieder-Versammlung  
der Gold- und Silberarbeiter  
und verwandten Berufsgeoffen.  
Tagesordnung:  
1. Bericht über den Lebensmittelstreik.  
2. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Mitgliedsbuch legitimiert!  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Donnerstag, den 26. April 1917, abends 8 Uhr,  
im Lokal von Klement, Sophienstr. 6:  
Mitglieder-Versammlung  
der Elektromonteuere und Helfer Groß-Berlins.  
Tagesordnung:  
1. Bericht der Branchenkommission. 2. Neuwahl der Branchenvertreter und der Kommission. 3. Verschiedenes.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Donnerstag, den 26. April 1917, abends 7 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5:  
Branchen-Versammlung  
der Metall-, Fasson- und  
Revolverdrehen sowie Dreherinnen.  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht der Kommission. 2. Neuwahl der Branchenkommission. 3. Branchenangelegenheiten.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Donnerstag, den 26. April 1917, abends 8 Uhr,  
Branchen-Versammlung  
aller i. den Eisenkonstruktionswerkstätten  
beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen  
in den Sophienkälen, Sophienstr. 17/18.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag über: „Die Arbeiterchaft nach dem Kriege“. Referent: Genosse Max Groger. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Zu Anberocht der wichtigen Branchenangelegenheiten ist das pünktliche Erscheinen aller in den Betrieben Beschäftigten erforderlich.  
Die Ortsverwaltung.



Hilfsdienstauschuss.

In der Sitzung am Montag berichtete Abg. Bauer (Soz.) über Petitionen.

Eine ganze Reihe von Textilbetrieben beschwert sich über Zurücksetzung bei der Zusammenlegung von Betrieben, wobei ganze Betriebe übergegangen und dadurch schwer benachteiligt worden seien. Die Petitionen werden dem Kriegsamt als Material überwiesen. — Aus Anlaß der Beschwerde eines Zahnarztes wird erklärt, daß nur die approbierten Zahnärzte vom Hilfsdienst befreit sind. — Abg. Bauer wünscht, daß auch die Zahntechniker von der Veranziehung zum Hilfsdienst befreit blieben. Unterstaatssekretär Richter erklärte dazu, daß nur von Fall zu Fall entschieden werden könne. Abg. Bauer betont, daß bei den Kriegsamtstellen als Sachverständige Zahnärzte verwendet werden, die natürlich jeden Zahntechniker für entbehrlich halten. Deshalb müssen bei Einziehung von Zahntechnikern auch deren Vertreter und die Kranenlassen gehört werden. — Das Kriegsamt sagt das zu. — Die Gesellschaft für soziale Reformen, der Zentralverband der Handlungsgehilfen und andere kaufmännische Organisationen haben eine Anzahl Forderungen überreicht; sie fordern u. a. eine Vertretung im händigen Ausschuss für die Zusammenlegung der Betriebe. — Auf Antrag des Referenten, Abg. Bauer, wird Ueberweisung zur Berücksichtigung beschloffen. — Weiter wird gefordert, Angestellte mit langen Kündigungsfristen nicht einzuziehen. Vom Kriegsamt wird erklärt, daß bei Einberufungen darauf Rücksicht genommen wird. — Zur Ausgestaltung des Arbeitsnachweises wird eine Vereinfachung gewünscht. — Abg. Siebel (Soz.) tritt für eine Berücksichtigung der Wünsche der Petenten ein. — Ein Vertreter des Kriegsamts sichert zu, daß diese Wünsche berücksichtigt werden sollen. — Zur Regelung der Gehaltsfrage hebt die Petition hervor, daß im Hilfsdienst Höchstgehälter von 160 M. pro Monat bezahlt werden. Um diese Lohndrücker zu vermeiden, ist es nötig, daß die von den Angestelltenverbänden aufgestellten

Mindestsätze der Bezahlung

zugrunde gelegt werden. — Abg. Siebel unterstützt diese Wünsche. In den Betrieben der Kriegsindustrie werden Gehälter bezahlt, die den heutigen Verhältnissen in keiner Weise entsprechen. — Das Kriegsamt erklärt, erst eingreifen zu können, wenn jemand auf Grund des Dienstverhältnisses einem Betriebe überweisen wird. Wer sich freiwillig meldet, muß beim Vertragsabschluss selbst auf auskömmliche Entschädigung dringen. Bei Ueberweisungen sind die jetzt am Ort üblichen Gehälter zu bezahlen. — Abg. Dittmann (Soz. Arb.) übt gleichfalls Kritik an der Lohndrücker. — In einer weiteren Petition werden Mindestlohnsätze für die Angestellten in den Betrieben der Speereverwaltung verlangt. — Oberst v. Braun führt dazu aus, daß bereits eine Verhängung mit den in Frage kommenden Organisationen erfolgt sei. Das Kriegsamt hat weiter bewirkt, daß die Unternehmer mit den Angestelltenorganisationen wegen der Gehaltsfestsetzung in Verbindung getreten sind. — Die Abg. Siebel und Bauer weisen noch einmal auf die niedrigen Gehälter hin, die auch von behördlichen Betrieben den Angestellten geboten werden. — Oberst v. Marquardt berichtet, daß die Speereverwaltung gute Löhne zahle, ihr seien deshalb schon von anderer Seite Vorwürfe gemacht worden. — Dieser Teil der Petition wird schließlich der Regierung zur Erwägung überwiesen. Die weitere Debatte dreht sich um einen

Entsch. des preussischen Handelsministers.

ber den Mitgliedern der Arbeiterauschüsse das Recht bestritten, sich ihre Meinung selbst zu geben. Die Mehrheit des Ausschusses ließ keinen Zweifel daran, daß sie mit diesem Verfahren nicht einverstanden ist. Interessant war eine Bemerkung des Unterstaatssekretärs Richter, daß es nicht angängig sei, daß der Arbeiterauschuss allein berate und dann den Unternehmer lade, um ihn zu verhören. Der Auffassung des Unterstaatssekretärs treten in der weiteren Diskussion verschiedene Redner entgegen. Abg. Legien (Soz.) bezeichnet sie als den alten überlebten Standpunkt der Unternehmer, vom Herrn im Hause. Die sozialdemokratischen Redner stellten ausdrücklich fest, daß nach § 11 des Hilfsdienstgesetzes die Landeszentralbehörden nicht beauftragt sind, die Geschäftsordnung der Arbeiter- und Angestellten-Ausschüsse und Vorschriften über die Leitung und Einberufung von Sitzungen dieser Ausschüsse zu erlassen. Der Berichtende brachte dann eine in diesem Sinne gehaltene Willensmeinung des Ausschusses in Vorschlag, die Annahme fand. Ein Bundesratsvertreter erklärte dann, daß auf die Gemeinden eingewirkt werden soll, in ihren gewerblichen Betrieben Arbeiterauschüsse zu errichten. Der Ausschuss stimmte dann folgendem Antrag Siebel zu: Der Ausschuss ersucht das Kriegsamt, den in den Richtlinien über die Einsetzung Hilfsdienstpflichtiger geforderten „ortsüblichen Lohn“ für die Verhältnisse der kaufmännischen, technischen und Bureauangestellten so zu erklären, daß als „ortsüblicher Lohn“ nur ein den kriegszeitlichen Verhältnissen angemessener Gehalt gelten kann.

General Gröner will dann mit, daß der Arbeitswechsel der Reklamierern zum Stillstand gekommen ist. Es ist jetzt dafür gesorgt, daß jeder Reklamierende seinen Fähigkeiten entsprechend verwendet wird. Unter den Betrieben der Werften und der Eisenbahnen haben die Reklamierern eine gewisse Freizügigkeit. — Abg. Dittmann trägt einige Fälle vor, in denen Reklamiererte aus schändlichen Gründen wieder eingezogen wurden. — General Gröner wandte sich dann scharf gegen Dittmann, indem er von heftiger Tätigkeit sprach, die zu den

Letzten Streiks

geführt habe. Die Vertrohung sei entfallen, mit aller Rücksichtslosigkeit vorzugehen gegen alle Versuche, Unzufriedenheit unter die Arbeiterschaft zu tragen und die Arbeit in der Rüstungsindustrie zu stören. — Abg. Graf Westarp (Sonz.) begründete diese Erklärung; die Militärverwaltung dürfe einem Druck stückender Arbeiter nicht nachgeben. — Abg. Dittmann betreibt, daß General Gröner Anlaß hatte, gegen ihn heftig zu werden. Er sehe den Vorkommnissen in Spandau durchaus fern; die Schuld am Ausstände trage allein die Verwaltung. Er habe bloß auf das Ersuchen der Arbeiter hin vermittelnd eingegriffen. — Abg. Schiele (Sonz.) fragt, was Dittmann unternehmen habe, um den Streik zum raschen Ende zu führen. Die in verschiedenen Betrieben verteilten Flugblätter seien eine Schandlosheit gewesen. — Abg. Bauer stellt fest, daß die Reklamierern sehr viel Anlaß zur Unzufriedenheit haben; die Reklamierern sind doch schließlich keine Sklaven. Es liegt direkt im Interesse der Landesverteidigung, den Wechsel der Arbeitsstellen zu gestatten. Die konservativen Landwirte, die fortgesetzt nach höheren Preisen streben, haben keinen Anlaß, den Arbeitern Moral zu predigen. Von unverantwortlichen Stellen sind allerdings Flugblätter verbreitet worden, die Streiks aber sind entstanden aus der Not der Zeit heraus. Der Beweis dafür ist, daß selbst Weibe die Arbeit eingestellt haben. In letzter Linie ist es gerade die agrarische Politik,

die die Arbeiter in den Streik getrieben hat. So sehr man diese Streiks bedauern müsse, so wenig dürfe man behaupten, daß sie nur eine Folge der Verheerung seien. Zu beurteilen sei aber unbedingt, daß politische Kreise versucht haben, diese Bewegung für

sich nutzbar zu machen. Die Situation ist so ernst, daß alle verantwortungsvollen Stellen die Wünsche der Arbeiter objektiv prüfen sollten. — Abg. Dittmann polemisiert scharf gegen die Konservativen und entwirft ein Bild von den Anstrengungen, die den Arbeitern zugemutet wurden. — Abg. Graf Westarp (S.) bezweifelt, daß der Streik spontan entstanden sei; er ist sicher sorgfältig vorbereitet worden. Der Verdacht besteht, daß Vaterlandsfeinde und englisches Geld dabei im Spiele waren. Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft steht diesen Dingen ohne Zweifel nicht fern. Die Haltung des Metallarbeiterverbandes sei durchaus nicht zweifelhaft gewesen. Die Angriffe auf Landwirte müßte er um so entschiedener zurückweisen, als die Lebensmittelnot nicht die Ursache dieser Streiks gewesen ist.

Abg. Reimann (natl.) macht der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft den Vorwurf, daß sie den Streik zu politischen Zwecken ausgenutzt habe. — Abg. Legien polemisiert gegen den Grafen Westarp. Sponan kann ein solcher Streik natürlich nicht entstehen. Der Streik ist aber ausgebrochen gegen den Willen der Gewerkschaften. Die Annahme des Grafen Westarp, daß englisches Geld im Spiele war, ist völlig unhaltbar; kein deutscher Arbeiter würde sich dazu gebrauchen lassen. Diese Insinuation kann nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Der Metallarbeiterverband hat sich ganz korrekt verhalten. Er hat den Streik nicht vorangetrieben, als der Streik aber ausgebrochen war, hat ihn der Metallarbeiterverband in geordnete Bahnen gelenkt. Daß es hochgelohnte Arbeiter waren, die sich am Streik beteiligten, ist richtig. Das beweist aber nicht, daß die Ursache nicht in der Lebensmittelnot zu suchen wäre. Der Anstoß war die Rüstung der Produktion und die Befürchtung, daß die gegebenen Besprechungen nicht eingehalten werden. Als dann die feste Zusicherung gegeben war, wurde der Streik aufgehoben. Letzten Endes trifft die Verantwortung jene Landwirte, die durch hohe Viehpreise angereizt das Getreide an das Vieh veräußert haben, während es für die Rationierarbeiter notwendig gewesen wäre. — Abg. Dittmann erklärte, daß es sich nur um eine Verabredung von Mund zu Mund gehandelt hat, an dem Tage der Rüstung der Produktion die Arbeit niedergulegen. Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft ist von den Ereignissen genau so überrascht worden wie andere auch. Die Behörden hätten den Streik verhindern können, wenn sie die Wünsche der Arbeiter erfüllt hätten. Die Hindenburgspende für Düsseldorf z. B. habe zum Teil ihren Weg in Beamtenkästen gefunden. Wird hier nicht Hilfe geschaffen, dann werden immer wieder solche Explosionen sich ereignen. — Abg. Carven (Sp.) erklärt, bei dem Streik sei ohne Zweifel gehetzt worden. Der Beweis aber, daß Dittmann gehetzt hat, sei nicht erbracht. Man müsse aber von Dittmann verlangen, daß er sage, was er getan habe, um die Masse zu beruhigen. — Abg. Graf Westarp bedauerte, daß nicht festgestellt ist, worin dieser Streik angezettelt hat. Dem Metallarbeiterverband macht er insofern einen Vorwurf, als er nicht getan hat, den Streik zu verhindern. — Abg. Dittmann stellt fest, daß er den Arbeitern versichert habe, ihre Beschwerden an maßgebender Stelle zu vertreten, das war die einzige Tätigkeit, die er habe entfalten können. Diese Ansicht sei geteilt, weil das Kriegsamt die Deputation nicht entsprochen hat. — Abg. Legien: Der Metallarbeiterverband hat alles getan, den Streik zu beheben. Als das nicht gelang, nahm er die Leitung in die Hände. — Abg. Richter (natl.) findet, daß Dittmann nichts getan habe, um die Streikenden zur Rückkehr zur Arbeit zu veranlassen. — Abg. Graf Westarp nimmt nunmehr seinen Angriff gegen den Metallarbeiterverband zurück. Die letzte Sitzung findet Dienstag statt.

Groß-Berlin

Groß-Berliner Verkehrsfragen im Verbandsauschuss.

Der Verbandsauschuss Groß-Berlin trat Montagvormittag im Berliner Rathaus zu einer Sitzung zusammen, an deren Tagesordnung hauptsächlich Verkehrsfragen standen. Zunächst galt es, dem Vertrag, der zwischen dem Verband Groß-Berlin, der Stadt Spandau und der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn über die Herstellung durchgehender Straßenbahnverbindungen zwischen Spandau und Charlottenburg, sowie anderen Groß-Berliner Gemeinden vereinbart worden ist und der durch die letzten Beschlüsse der Spandauer städtischen Behörden einige Änderungen erfahren hat, die Zustimmung zu erteilen. Die neue durchgehende Straßenbahnlinie nach Spandau soll Anfang Mai in Betrieb genommen werden. Ferner lagen dem Verbandsauschuss die bereits im Jahre 1914 gestellten und inzwischen weitergeführten Anträge der Groß-Berliner Straßenbahn auf den Ausbau ihres Liniennetzes, hauptsächlich durch Schaffung von Ringlinien, vor. Es handelt sich hierbei um insgesamt 12,5 Kilometer neue Strecken hauptsächlich auf Berliner Gebiet.

Da hierbei auch die Bemessung des Tarifs mit in Betracht kommt, so wurde die Frage der Einrichtung von Ringlinien einer Kommission von 12 Mitgliedern überwiesen, die gleichzeitig die Wirkung der neuen Linienverläufe auf die Tariffragen der Groß-Berliner Verkehrsunternehmen prüfen soll. Vorab soll eine Anzahl neuer Kurvenverbindungen, die in der oben erwähnten Verständigung mit enthalten ist, durch die Kommission erledigt werden. Sodann wurden noch Bauordnungen und Flusslinienpläne beraten.

Die neue Straßenbahnverbindung Reutlingen-Charlottenburg-Spandau. Der Fahrpreis beträgt 35 Pfennig für die ganze Strecke Spandau, Triftstraße-Mittembruchplatz, Reutlingen (Linie R) oder Reutlingen, Ringbahnplatz (Linie P). Die Fahrpreise der einzelnen Teilstrecken sind: 30 Pfennig für die Teilstrecke Triftstraße-Kottbuscher Tor oder Neue Brücke, Streckenplatz-Endhaltestellen Reutlingen; 25 Pfennig: Triftstraße-Ligottplatz oder Neue Brücke-Mittembruchplatz; 20 Pfennig: Triftstraße-Anie oder Neue Brücke-Ligottplatz oder Spandauer Bod-Endhaltestellen Reutlingen; 15 Pfennig: Triftstraße-Spandauer Bod oder Neue Brücke-Anie oder Spandauer Bod-Potsdamer Brücke; 10 Pfennig: Triftstraße-Trabrennbahn oder Neue Brücke-Spandauer Bod oder Spandauer Bod-Ligottplatz.

An die Abkommen der „Arbeiter-Jugend“ in Groß-Berlin.

Wieder einmal wird in diesen Tagen versucht, für die Abstellung der „Arbeiter-Jugend“ zu agitieren. Man will Euch einreden, daß die „Arbeiter-Jugend“ nicht mehr Euer Organ ist. Dabei müßt Ihr Euch an erinnern, daß sie unermüßlich für Eure Interessen und Rechte eintritt, daß sie seit mehr als acht Jahren das Banner ist, um das sich die gesamte arbeitende Jugend Deutschlands geschlossen und freudig schart. Mit der „Arbeiter-Jugend“ wäre der freien Jugendbewegung alles genommen, was sie zu einer starken, geschlossenen Bewegung macht: ihr Märdar, ihre Stärke und ihr Sprachrohr, das geistige Band, das all ihre Anhänger in Nord und Süd, in Ost und West miteinander verbindet. Denn es gibt kein anderes Blatt in Deutschland, das so wie die „Arbeiter-Jugend“ für die hunderttausende junger Arbeiter und Arbeiterinnen geschrieben ist und in gleich wirkungsvoller Weise für ihre Interessen eintritt.

Darum gilt es auch im Bezirk Groß-Berlin, an allen Orten unsere Bewegung aufrecht zu erhalten. Überall werden jetzt Funktionäre gebraucht, die für die „Arbeiter-Jugend“ wirken. An alle jungen Arbeiter und Arbeiterinnen ergoht darum die Aufforderung, sich geschäftig in den Dienst unserer Sache zu stellen.

Für die Jugendausschüsse und alle Jugendfunktionäre, die auf dem Boden der „Arbeiter-Jugend“ stehen, findet am Sonntag, den 13. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, eine Konferenz statt, die zur gegenwärtigen Situation und zu den Vorschlägen über unsere weitere Jugendarbeit Stellung nehmen soll. Wir bitten unsere Kollegen und Kolleginnen, sich diesen Tag freizubehalten.

Es kommt jetzt darauf an, möglichst mit allen Orten in Verbindung zu treten. Wir bitten daher alle Genossen und Jugendfreunde, die für unsere Sache wirken wollen, ihre Adresse an Richard Weimann, Berlin SW. 63, Lindenstr. 3, einzusenden. Darf man auch wegen etwaiger Auskünfte, Abgabe von Agitationsmaterial usw.

Klagen des Kleinhandels.

In Richtenberg fand am Sonntag eine vom Verein der Obst- und Gemüsehändler einberufene Versammlung statt, die sich mit den Nahrungsmittellieferungen der Gemeinde beschäftigte. Vertreter des Magistrats, die auf Einladung erschienen waren, hörten die Beschwerden der Händler an und nahmen ihre Wünsche entgegen. Die kleinen Geschäftskreise empfanden es als Zurücksetzung und Benachteiligung, daß der Magistrat ihnen die Waren zum Teil durch einen bestimmten Großhändler und durch die Konsumgenossenschaft zuweisen läßt. Generalsekretär Neubauer von der Ortsgruppe Groß-Berlin des Reichsverbandes deutscher Obst- und Gemüsehändler machte in seinem Referat dem Magistrat geradezu den Vorwurf einer „Kaschierwirtschaft“, die Unruhe und Erbitterung unter den kleinen Händlern hervorgerufen habe. Die Forderung des Referenten, daß der Magistrat zur Milderung bei der Warenverteilung auch die Organisation der kleinen Händler heranziehen soll, wurde in der sehr ausgedehnten Diskussion immer wieder bekräftigt. Die Redner und Rednerinnen brachten auch eine Reihe anderer Mängel zur Sprache, vor allem den monoton nicht mehr einwandfreien Zustand der gelieferten Ware, die der kleine Händler auf seine Gefahr bis zu dem für den Verkauf festgesetzten Tage liegen lassen und vor dem Verderben schützen soll. Für den Magistrat antworteten Stadtrat Klotzer und Dr. Hingé, die Gemeinde müsse eben nehmen, was ihr geliefert wird. Der Magistrat ist bereit, einen Beauftragten des Vereins als Beirat zu dem Nahrungsmittelausschuss der Stadt hinzuzuziehen. Aus drei Personen, die der Verein nennen soll, will der Magistrat den ihm geeignet scheinenden Vertreter auswählen. Die Versammelten gaben sich mit diesen Erklärungen im wesentlichen zufrieden und machten sofort die Vorschläge für die Vertretung im Nahrungsmittelausschuss.

Eröffnung der ersten Zweigstelle der Beckener Sparkasse. Selbst in ruhigen Zeiten vergrößert der Anstieg auf den Sparplätzen starke Verzögerungen bei der Abfertigung. Daher werden jetzt in allen Stadtteilen „Zweigstellen“ eingerichtet werden — im ganzen 30 bis 40. Die Voraussetzung wird von Angestellten der Sparkasse befreit, welche im wesentlichen die gleichen Geschäfte wie die Sparkassen (Sparverträge, bargeldloser Zahlungsverkehr usw.) erledigen. Doch gilt bei ihnen volle „Freizügigkeit“ aller Sparbücher, das heißt, die Zweigstellen befragen Ein- und Rückzahlungen auf Sparbücher, einleiert, von welcher Beckener Filiale diese ausgestellt sind. Die erste dieser Zweigstellen, Bülowstraße 24 (am Hochbahnhof Bülowstraße), hat jetzt den Geschäftserwerb aufgenommen. In der nächsten Zeit werden noch sechs weitere hinzukommen, Schillstraße 4 (am Lohotoplatz), Schöneberger Ufer 23 (an der Potsdamer Brücke), Bräudenallee 21, Großbeerenstraße 11, Schönhäuser Allee 90 und Demminer Straße, Ecke Brunnenstraße. Weitere Zweigstellen befinden sich in der Einrichtung, die sich infolge der Kriegsverhältnisse verzögert.

Kinder von Rentnempfängern aufs Land. Der Ausbruch der Landesverfeuerungsanstalt Berlin hat, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, die Summe von 150 000 M. zur Unterbringung von Kindern auf dem Lande bewilligt. Es sollen in erster Reihe Kinder von Rentnempfängern berücksichtigt werden.

Ein aufregender Vorgang spielte sich Sonntag abend auf dem Ringbahnhof Schönhauser Allee ab. Dort warf sich ein junger Mann vor einem einfahrenden Ringbahnzug auf die Schienen. Er wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Bei ihm fand man einen Brief, der aber vollständig zerfetzt war. Er ist „holländisch“ untergeschrieben und an einen Bruder des Selbstmörders gerichtet, der im Felde zu stehen scheint. Ein Zettel enthält außerdem mehrere Adressen, darunter B. Hüller, Pflanzstraße 41. Der Tote ist etwa 25 Jahre alt und seiner äußeren Erscheinung nach wohl Arbeiter gewesen.

Zu der Familientragödie in der Christburger Straße wird mitgeteilt, daß der Pöhlhauserer Witwulff und sein vierjähriger Sohn Georg in der Charité ebenfalls gestorben sind.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge. Montag früh 6 1/2 Uhr stießen an der Ecke der Danziger und Großsiedler Straße zwei Straßenbahnzüge der Linie 62 der Großen Berliner und der städtischen Straßenbahn zusammen, wobei es, wie gewöhnlich, ohne getötete Menschenleben und eingedrückte Plattformen, Beulen usw. nicht abging und der Verkehr längere Zeit nach beiden Richtungen gestört wurde.

Auf offener Straße verhaftet wurde Sonntag eine Schwindlerin, die von der Reutlinger Kriminalpolizei schon lange gesucht wurde. Diese Konfektionsgeschäfte und Schneidermeister, die durch Angelegenheiten der Arbeiterinnen wurden, wurden von einer angeblichen Näherin, die sich durch Mietverträge auf die Namen Richter, Schuber, Werner usw. auswies, um bedeutende Mengen Stoffe betrogen. Die „Näherin“ nahm alles, besonders Mantelstoffe, mit nach Hause, verarbeitete aber nichts, sondern machte die Stoffe für sich zu Geld. Sonntag gelang es, die Schwindlerin auf der Straße festzunehmen. Sie entpuppte sich als eine 51 Jahre alte Frau Margarete W., die auf einen solchen „Nebenverdienst“ leineweg angewiesen war, weil ihr Mann, der von ihren Schwindereien nichts wußte, ständig sehr gut lohnende Beschäftigung hat.

Ein großes Diebstahlsgeld, in welchem sich Seidenstoffe aller Art im Werte von über 100 000 M. befanden, wurde von der Kriminalpolizei entdeckt. In der Mummensstraße war es aufgefallen, daß am Sonntag vormittag unbekannt Männer schwere Koffer und Koffer von einem Handwagen abladen und in leerstehende Fabrikräume brachten. Montag früh wurde bei der Kriminalpolizei bekannt, daß in einem Seidenhaus an der Wallstraße in der Nacht zum Sonntag Einbrecher waren und große Beute gemacht hatten. Die sofort angestellten Nachforschungen führten in die Mummensstraße. Eine Untersuchung förderte die ganze Beute zutage. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

Ertrappede Einbrecher. Ein Arbeiter Erwin Erich und ein Tischler Adolf Heil verkehrten in einer Schaumwirtschaft an der Bergstraße, lernten so die Verhältnisse der Dietin kennen und erfuhren, daß sie in der Barwalddstraße wohnt, den ganzen Tag über jedoch in der Wirtschaft beschäftigt und ihre Wohnung unterdessen unbewacht ist. Diese Kenntnis benutzten beide zu einem Einbruch. Sie schloßen mit einem Dietrich auf, öffneten die Verhältnisse und waren schon dabei, alles zusammenzutupfen, was sie für mitnehmenswert hielten, als die Untermieter durch ihre Auf- und Abgehen aufmerksam wurden. Weil auch sie wußten, daß die Frau wagt zu Hause sein konnte, so benachrichtigten sie die Polizei. Ein Schutzmann des 78. Reviers ermittelte die Einbrecher noch im letzten Augenblick und nahm beide fest.

Spandau. Lebensmittelversorgung. In der laufenden Woche auf die städtische Fleischkarte (bis 20. d. Mts. abzuholen) 250 Gramm Schlachtwiehfleisch mit, oder 200 Gramm ohne Knochen. Auf die Fleischfleischkarte (vom 20. bis 29. d. Mts. abzuholen) 250 Gramm



mit oder 160 Gramm ohne Knochen entnommen werden. In den durch Knochen kenntlich gemachten Fleischverkaufsstellen außerdem auf Abschnitt 9 der Vorkarte 50 Gramm Blut- oder Lederwurst. Auf Abschnitt 1-10 der Vorkarte 500 Gramm Wildpret. Auf Feld 2 der Speisefettkarte ist noch in einer Anzahl von Geschäften Butter zu haben, und auf Feld 10 der Lebensmittelkarte in einer weiteren Anzahl von Geschäften noch Teigwaren. Auf Feld 10 der Eierkarte wird 1 Ei verabsolgt. Der den Geschäften gelieferte Grieß darf gegen Abtrennung von Feld 14 der alten Lebensmittelkarte (je 125 Gramm auf 28 Pf. für 1/2 Kilogramm) verkauft werden, ebenso die gelieferten Graupen und Gröhe gegen Abtrennung von Feld 1 der neuen Lebensmittelkarte (je 250 Gramm zum Preise von 30 Pf. für 1/2 Kilogramm). Solange der Vorrat reicht, können auf Feld 4 der neuen Lebensmittelkarte 4 Pfund Kohlelinsen entnommen werden.

**Bantow. Lebensmittelnachrichten.** In der laufenden Woche gelangen Kartoffeln und Fleisch in derselben Weise wie in vergangener Woche zur Verteilung. — Ferner wird Sardellen-Protokoll in Dosen von ungefähr 450 Gramm Inhalt zum Preise von 1,75 M. auf je 8 Beuags- und Quittungsabschnitte Nr. 20 der Lebensmittelkarte abgegeben. (Für Haushaltungen und Einzelpersonen, welche nicht im Besitz von drei Lebensmittelkarten sind, wird Bezugs- und Quittungsabschnitt 20 in spätestens 14 Tagen nochmals ausgerufen.) — Gegen Vorlegung von zwei Lebensmittelkarten können 50 Gramm Wittermandeln zum Preise von 1 M. entnommen werden. — Die Haushaltungsvorstände erhalten zu Beginn dieser Woche die neue Lebensmittelkarte, welche in 22 von 23-44 fortlaufend nummerierte Abschnitte geteilt und nur innerhalb des Haushalts übertragbar ist.

**Reinickendorf. Lebensmittelverteilung.** In der laufenden Woche beträgt die Wochenmenge an Kartoffeln 5 Pfund, an Butter 50 und an Margarine 30 Gramm. Auf Abschnitt 56 der Lebensmittelkarte werden 75 Gramm Weizenriege (Pfund 28 Pf.) und auf Abschnitt 57 250 Gramm Kriegsmus (Pfund 60 Pf.) verabsolgt. Die Anmeldung hat heute und morgen zu erfolgen. Ferner hat die Gemeinde Gelegenheit, gefrorene holländische Kaninchen (Pfund 3,60 M.) und Hühner (Pfund 4,70 M.) zu kaufen. Vorstellungen hierauf nehmen Montags, Dienstags und Mittwochs jeder Woche die amtlichen Lebensmittelverkaufsstellen und die durch Plakate kenntlich gemachten Geschäfte entgegen.

**Reit. Verteilung von Saatkartoffeln.** Die Anlieferung der Saatkartoffeln für die Gemeinde hat begonnen, so daß die Verteilung jetzt vor sich gehen kann. Jedem, der Kartoffeln bei der Gemeinde bestellt hat, wird eine Rechnung über die zugeteilte Menge durch die Post zugestellt. Der Betrag ist bei der Gemeindekasse einzuzahlen. Abholung hat sodann vom Lagerplatz der Gemeinde zu erfolgen. Bemerkenswert ist, daß die Bestellungen nur in geringem Maße Berücksichtigung finden können. Eine weitere Verteilung ist nicht ausgeschlossen.

**Friedrichshagen. Lebensmittelverteilung.** In der laufenden Woche kommen folgende Lebensmittel zur Verteilung: Pro Kopf 5 Pfund Kartoffeln, 1 Pfund Fleisch, 50 Gramm Butter und 30 Gramm Margarine. Ferner werden verabsolgt: Dörrgemüse, Kriegsmus, Suppenwürfel, Suppenmischung und eventuelle Eier. Voraussetzungen können am Donnerstag Graupen und Sonnabend Dörrgemüse, Kriegsmus und Suppenwürfel zur Verteilung. Das Quantum wird noch bekanntgegeben.

**Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittags.** Etwas wärmer, zunächst trocken und vielleicht heiter, später im Norden beginnende neue Trübung und im Küstengebiet geringe Niederschläge.

## Groß-Berliner Parteinaufrichten.

Der für Sonntag, den 6. Mai, in Aussicht genommene Bezirkstag der Parteioorganisation für Groß-Berlin findet bereits am Sonntag, den 29. April, statt. Das Nähere wird noch bekanntgegeben.

### Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Teltow-Beeskow-Storow-Charlottenburg.

Am Sonntag tagte im Gewerkschaftshaus die außerordentliche Generalversammlung des Kreises. Auf der Tagesordnung stand 1. Beratung und Beschlußfassung über die Statutenentwürfe der Bezirks- und Kreisorganisation. 2. Wahlen. Vertreten waren 82 Ortsvereine mit 88 Delegierten.

Nach einem Referat des Genossen Pagels über das Bezirks- und Kreisstatut wurde beiden Statutenentwürfen unüberändert zugestimmt. Genosse Groger erstattete den Bericht über den Entwurf des Organisationsplanes. Auch dieser wurde nach eingehender Aussprache mit den vom Vorstand vorgeschlagenen Änderungen angenommen. Für die Delegations zum Bezirkstag und zur Generalversammlung des Vereins hatte der Vorstand einen Verteilungsmaßstab vorgeschlagen, dem ebenfalls die Zustimmung erteilt wurde.

Dem Bezirkstag sollen für die Bezirksorganisation folgende Genossen zur Wahl vorgeschlagen werden: Vorsitzende: Eugen Ernst und Otto Weis; Kassierer: Theodor Fischer; Schriftführer: Hugo Boehm; Vertreterin der Frauen: Frau Hyned; Preis-Kommission: Boid und Käter; Jugend: Weimann; Bildungsausschuss: Fr. Wachenheim; Revisor: Pagels; Vertreter des Vereins im Bezirksvorstand: Groger, Kräger, Fiedler (Neudölln) und Schmidt (Charlottenburg); als Ersatzmänner: Wenzel (Richterfelde) und Frijsch (Schöneberg).

Zur Preis-Kommission war u. a. auch der Genosse Lensch im Vorschlag gebracht. Seine Kandidatur wurde mit dem Hinweis bekämpft, daß er zu weit „rechts“ stehe und die Gefahr nahe liege, daß er als Mitglied der Preis-Kommission seinen Einfluß dazu benutzen wird, den „Vorwärts“ nach „rechts“ zu drängen. Gegen diesen Vorschlag verteidigte sich Genosse Lensch. Er erklärte, daß seine Auffassung von den verschiedenen Fragen, zu denen er sich äußerte, von seinen Kritikern durchaus verkannt wird. Er müsse befehlen, daß er „rechts“ stehe oder gar die Partei oder den „Vorwärts“ nach „rechts“ drängen wolle. Für ihn komme es nur darauf an, wie unter den gegenwärtigen Umständen auf die sicherste und ausführlichste Weise für Preußen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht erreicht werden könne. Und da sei nach seiner Meinung der von ihm im „Vorwärts“ vorgeschlagene Weg zurzeit der einzig gangbare, der zum Ziele führe.

Vom Genossen Lüdeman wurde noch beantragt ein Referat auf die Tagesordnung der tagenden Generalversammlung zu setzen, das einen Überblick über die Ursachen und den Ausgang verschiedener Vorkommnisse gibt, die sich in den letzten Tagen in Berlin ereignet haben. Ferner sollte den Genossen Gelegenheit geboten werden, ihre Auffassung zu diesen Vorkommnissen darzulegen. Es sei aber auch wichtig, über die politischen Vorgänge der Gegenwart eingehend zu sprechen, damit auch unter den Parteigenossen Groß-Berlins Klarheit geschaffen wird. Redner unterbreitete eine Resolution, die seine Auffassung über diese Fragen wiedergibt.

Auf Antrag Groger wurde beschlossen, diese Angelegenheit dem nächsten Bezirkstag zu überweisen. Der provisorische Bezirksvorstand soll einen entsprechenden Referenten gewinnen und den Bezirkstag eine Woche früher wie in Aussicht genommen, nämlich am 29. April statt am 6. Mai, einberufen. Begründend führte

Redner an, daß es nicht Sache einer Kreisorganisation sei, Maßnahmen zu beschließen, die der Kompetenz der Bezirksorganisation unterliegen. Weiter wurde beschlossen, falls der provisorische Bezirksvorstand den Antrag ablehnt, dann zum 29. April eine außerordentliche Generalversammlung mit diesem Gegenstande der Tagesordnung abzuhalten, damit wenigstens der Kreisorganisation Gelegenheit gegeben wird, sich mit diesen wichtigen Fragen zu beschäftigen.

Im Schlußwort sagte der Vorsitzende Genosse Lurow das Ergebnis der Tagung dahin zusammen, daß die Organisation und die Mitgliederzahl im Kreise sich in erfreulicher und durchaus hoffnungsvoller Weise entwickelt. Die anfänglichen Schwierigkeiten seien überwunden.

## Soziales.

### Prüft die Invalidenkarten.

Mit dem 1. Januar 1917 sind die Beiträge zur Invalidenversicherung um 2 Pf. erhöht worden, demzufolge werden vom 1. Januar ab neue Karten verwendet. Doch können und müssen eventuell für die frühere Zeit noch alte Karten verwendet werden. Das Recht auf Bezug von Rente erlischt, wenn der Versicherte nicht in zwei Jahren mindestens 20 Beitragssorten geleistet hat. Für die weiter als ein Jahr zurückliegende Zeit dürfen Karten nicht verwendet werden. Zurzeit gelangen noch alte Karten zur Ausgabe, die Ausgabe wird jedoch wahrscheinlich mit dem 1. Juli dieses Jahres eingestellt werden. Wer sich daher seine Ansprüche sichern will, prüfe, ob er in den letzten zwei zurückliegenden Jahren die notwendige Anzahl Karten geleistet hat; ist dieses nicht der Fall, so hole man das Versäumte schleunigst nach und gebe Obacht, daß für die vor dem 1. Januar liegende Zeit auch alte Karten geleistet werden. Ist jemand im Zweifel, ob seine Karten in Ordnung, so wende er sich, bevor er weitere Schritte unternimmt, an das Arbeitersekretariat, Engelder 15 I, Sprechstunden täglich, mit Ausnahme von Sonnabend nachmittags, vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

## Aus aller Welt.

Große Lawinengefahr herrscht, wie aus Bern gemeldet wird, im Kanton Uri und im Nusstal. Im Erstfeldtal wurde am Freitag ein Stall mit zehn Stück Großvieh zermalmt. Eine Dampfschleife mußte unrichtiger Dinge umfahren und bemerkte, wie eine weitere Lawine ein Haus und einen Stall zerstörte. Ob die Bewohner am Leben geblieben sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Am Sonnabend überschüttete eine Lawine südlich des Bahnhofs Erstfeld die Brücke der Gotthardbahn, so daß der Betrieb eingeleistet werden muß. Gegenüber der Kirche von Wassen wurde ein Stall mit vier Kühen verschüttet. Am Sonntagmorgen ging eine Lawine beim Bahnhof von Gurtnellen in außerordentlicher Ausdehnung nieder. Auf dem Gurtnellerberg begrub eine andere Lawine ein Haus und tötete eine Frau, ein Kind und zwei Männer. Die Bewohner anderer verschütteter Häuser konnten gerettet werden. Ferner wurden sechs Ställe zertrümmert. Wegen der fortgesetzten Gefahr ist die ganze Gegend abgesperrt, die Häuser auf dem Gurtnellerberg werden geräumt.

### Briefkasten der Redaktion.

N. M. 1879. Sie müssen sich an die Unterstufungsstelle oder an den Magistrat in Altona wenden; die Unterstufung wird von dort gezahlt. — R. 403. Ein Antrag auf Gewährung des Viehdienstschusses hätte nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn Sie den Viehvertrag geschlossen haben. —

# A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse    Gr. Frankfurter Strasse    Brunnen-Strasse    Kottbuser Damm    Wilmersdorfer Strasse

**Verlangen Sie bei Einkäufen Rabattmarken**

<p>1 Schreibzeug Metall 95 Pf.</p> <p>1 Wachsperle 95 Pf.</p> <p>1 Steinspiegel mit Metallrand 95 Pf.</p> <p>2 Milch-töpfe mit reichem Golddekor 95 Pf.</p> <p>1 Paar Messer und Gabel 95 Pf.</p> <p>1 Rastergarnitur 95 Pf.</p> <p>10 Gläser-Untersetzer mit Metallrand 95 Pf.</p>	<p><b>Porzellan</b></p> <p>1 Kaffeekanne reich dekor. f. 6 Personen 95 Pf.</p> <p>1 Milchkanne reich dekoriert zusammen 95 Pf.</p> <p>1 Zuckerdose mit Untertassen reich dekoriert 95 Pf.</p> <p>3 Kaffeetassen mit hübsch. Kinderbild. 95 Pf.</p> <p>4 Abendbroteller weiss. 95 Pf.</p> <p>4 Kaffeetassen mit hübsch. Kinderbild. 95 Pf.</p> <p>2 Kaffeetassen reiche Bordüren reich dekoriert 95 Pf.</p> <p><b>Parfümerie</b></p> <p>1 Flasche Bay-Rum ..... 95 Pf.</p> <p>1 Flasche Franzbranntwein 95 Pf.</p> <p>1 Flasche Birkenwasser 95 Pf.</p> <p>1 Flasche Mundwasser .. 95 Pf.</p> <p>5 Pakete Waschlauge 95 Pf.</p>	<p><b>Wirtschafts-Artikel</b></p> <p>1 Kopfbürste ..... 95 Pf.</p> <p>1 Kleiderbürste ..... 95 Pf.</p> <p>1 Springform 95 Pf.</p> <p>1 Glanzbürste 95 Pf.</p> <p>1 Kaffeebüchse dekor. zusammen 95 Pf.</p> <p>1 Zuckerbüchse 95 Pf.</p> <p>1 Gebäckkasten ..... 95 Pf.</p> <p>1 Blitzschneider ..... 95 Pf.</p> <p>2 Küchenbretter .... zusammen 95 Pf.</p> <p>1 Fleischhammer .... 95 Pf.</p> <p><b>Papierwaren</b></p> <p>25 Briefbogen Leinenpress. gr. Format mit Seidenpapierunter 95 Pf.</p> <p>25 Umschläge 95 Pf.</p> <p>1 Kassette Briefpapier zusammen 95 Pf.</p> <p>25 Briefbogen, 25 Umschläge mit Seidenpapier. 95 Pf.</p> <p>1 Briefblock Quartformat 100 Blatt stark 95 Pf.</p>	<p><b>Glas</b></p> <p>1 Salatschüssel rund oder viereckig, reiches Pressmuster, verschiedene Formen 95 Pf.</p> <p>1 Obstkorb oval, schweres Pressmuster... 95 Pf.</p> <p>1 Konfekt-schale auf hohem Fuss, reiches Pressmuster 95 Pf.</p> <p>1 Käseglocke gross, reiches Pressmuster. 95 Pf.</p> <p>1 Butterdose ..... zusammen 95 Pf.</p> <p>1 Zuckerschale ..... 95 Pf.</p> <p>5 Likörgläser auf hohem Fuss 95 Pf.</p> <p>5 Bierbecher verschiedene Formen 95 Pf.</p> <p>1 Likörsatz 1 Flasche, 1 Tablett, 4 Gläser ..... 95 Pf.</p> <p>1 Kompottschale auf Füßchen, reiches Pressmuster ..... 95 Pf.</p> <p>4 Kompottschälchen mit Henkel a. Füßchen, reiches Pressm. 95 Pf.</p> <p><b>Galanterie</b></p> <p>1 Rocknadel Silber ..... 95 Pf.</p> <p>1 Ring Silber ..... 95 Pf.</p> <p>1 Halskette Silber ..... 95 Pf.</p> <p>1 Geldtasche ..... 95 Pf.</p> <p>1 Obstkorb mit Henkel .... 95 Pf.</p>	<p>1 Brieftasche mit Notizbuch, Stoffeinband 95 Pf.</p> <p>15 Pakete Blitzblank 95 Pf.</p> <p>1 Postkarten-Album schöner Einband, grosse oder kleine Formate 95 Pf.</p> <p>1 Bratenplatte 95 Pf.</p> <p>4 Kaffeelassen Porzellan, weiss reich verziert 95 Pf.</p> <p>6 Oberlinsen weiss od. bunt 95 Pf.</p> <p>100 Berliner Ansichtspostkarten bunt 95 Pf.</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



Frühlingssehnsucht.

Von Hans Gatzmann.

Die Berge lagen vor dem grauen Horizont ernst und von Nebel umhüllt, trauernd. Die undurchsichtige Luft war feucht und wie von einem feinen, laun fühlbaren Regen durchspritzt.

Die Schneeglockchen blühten in den noch winterlichen Gärten, wo Rosen, gekrümmt unter schützenden Tannenweiden, noch schliefen, und die feuchte Erde sehnsüchtig auf Wärme harrete.

Es wollte nicht Frühling werden. Die Menschen gingen mit scheuen, zagen Blicken an einander vorbei, trugen Leid und trugen Hoffnung. Ungehofften Augen sahen sie in den grauen Tag, in das ewige Einerlei.

Die Bäume standen kahl, und kein Vogel wagte ein Lied vom Frühling zu singen.

Da und dort klopfte des Abends wohl eine Frau an die Tür ihrer Nachbarin, trat ein in den schmalen Kreis sparsam gedämpften Lichtes und setzte sich. Und von den stummen Lippen flogen die stummen Fragen zu wissenden Herzen. Wird Frühling? Wird Frieden?

Das Dorf seufzte unter der Ungewißheit. Die Tage gingen, kamen, grau in grau. Die Wolkenwände schoben sich immer dichter vor die Sonne, und der feine Regen rieselte unaufhörlich und nährend über das Land.

Da schien eines Tages plötzlich die Sonne. Aus übereinandergeklüfteten Wolkenbergen drangen Strahlen milder Wärme. Blühtisch waren Vögel da und sangen. Vercken waren ihre wunderbaren Niederbergen in den sich klärenden Himmel.

Die Häuser erwachten und schienen froher und heller und flüsterten heimlich von den Menschen, die wieder zu lachen versuchten.

Ruh wird Frühling! Nun werden die Wege trocken, die Aecker redig! Nun endlich kommt die Arbeit des Landmanns, das Pflügen, Eggen und Säen!

O Sonne, wie dankbar sind dir die Menschen! Das war ein Tag. Ein einziger Tag.

Nachts stürmten schwarze Wolkenreiter die Milchstraße hinauf in die Gärten der Sterne und bedekten mit dunklen Schildern grimmig die Nachtblüten zu. Ungeheure Säenmassen trieben sie vor ihren rasenden Köpfen daher und stießen ihre unheimlichen Speere in die dicken Leiber der Wolken.

Da fiel Schnee. Unendlicher Schnee. Am Morgen lag die Erde weiß. Die Äste der Bäume bogten sich unter schwerer Last. Die Telegraphendrähte entlang den Schienenstrahlen schlugen klatschend zu Boden.

Die Häuser der Dörfer wachten auf und sahen sich tief verwundert an. Und sagten: Wie seltsam ist die Welt geworden. Wir können uns nicht mehr aus.

Lotte Pipp aber, die am Ende des Dorfes wohnte und von der Höhe über die weite, weiße Welt herabsehen konnte, fand die Welt wunderbar und tollte voller Freude ins Freie, machte aus dem nassen Schnee einen großen, schweren Ball und schleuderte ihn lachend an das Fenster ihres alten Schulmeisters, daß es einen lauten, dumpfen Knall gab. Dann rannte sie, frohlockend über den Schrei, den das alte Männlein wohl bekommen, fort und spritzte den Schnee mit den Fußspitzen hoch in die Luft.

Aber die Sonne siegte über die dunklen Wolkenreiter, über den Schnee. Strahlend und wärmend kam sie über die Berge, die ihre weißen Hüupter schüttelten.

Die weißen Felder aber blendeten und sprühten Licht wie Millionen Kristalle, und um das Dorf lag ein großer Glanz.

Trat einer von den Dorfleuten ins Freie, kniff er die Augen zu und blinzelte über die seltsame Erde.

Abends war der Schnee fortgetaut, die weiße Herrlichkeit in Schmutz verwandelt. Neben der Dorfstraße schob der geschwollene Dorfbach gurgelnd und schäumend. Von den Bergen kamen die Wasser in hurtigen Sprüngen zu Tal, und der Fluß, der träge Wellen monatelang durch kalte Ufer schob, wälzte plötzlich brausende Massen braunen, lehmigen Wassers in wilden Kreisläufen und Wirbeln an den erstaunt aufstrebenden Häusern des Dorfes vorüber. Die hölzernen Brücken ächzten und die klagenden Weiden tauchten frierend ihre schlanken Glieder in die kalten, rasenden Fluten.

Der Polizeimeister.

Ein russischer Polizeiroman von Gabriela Sapozta.

XVIII.

Janka erlangt das Bewußtsein. — Langsame Genesung. — Die Abreise nach Wien. — Bemerkenswerte Erscheinungen. — Ein Tobsuchtsanfall. — Jankas Selbstmord.

Fast plötzlich trat in Jankas Gesundheitszustand eine Besserung ein. Es war, als hätte das Schicksal mit seinen Opfern Mitleid.

Sie unterhielt sich länger mit dem Vater, als mehr, starrte nicht mehr auf die Wand und begann sich für allerlei alltägliche Dinge zu interessieren. Auch schlief sie besser und ihr ganzes Nervensystem schien sich zu beruhigen.

Als Klitzki davon hörte, gewann er neuen Mut und beobachtete mit dem Vater des Mädchens die leiseste Regung der Kranken. Er hielt sich gewöhnlich im Nebenzimmer auf, denn noch wagte er es nicht, Janka gegenüberzutreten. Es freute ihn aber unendlich, sie wenigstens sehen zu dürfen. Seit einigen Tagen begab sie sich, von den Tönen eines Leierkastens angezogen, mit leisen Schritten zum Fenster. Es schien, als weckten die einfachen Melodien liebe Erinnerungen aus ihrer Kindheit.

Als Klitzki eines Abends kam, brachte er einen Jasminzweig mit. Draußen blühte und duftete alles im jungen Frühling.

Horski begrüßte ihn freudig an der Schwelle. Wissen Sie, Janka ist heute nicht nur ganz ruhig, sondern sie hat mich zärtlich begrüßt. Auch mit dem Arzt hat sie eine Weile gesprochen, ohne ihn wie früher für Tagestun zu halten. . . . Wir hoffen. . . .

Dieses Wort erkante wie ein Glöckchen, das an einem Maimorgen über grünen Wiesen erklingt.

Der Arzt meinte, daß sie in eine Wasserheilanstalt gebracht werden müsse. . . . Vielleicht nach Kaltenleut geben, bei Bicu. . . .

Wird nun Frühling?

Die Bauern suchten über die Käse. Die Wasser kehrten sich nicht daran, traten über die Ufer und wandelten die Wiesen und Aecker in Seen. Die grünen Spitzen der Herbstsaat schauten grad noch aus dem glatten Spiegel der Wasser.

Aber die Sonne schien. Wo das Wasser nach Tagen schwand, dampften die Schollen, dampften die Wege. Die Dächer der kleinen Häuser dampften, und die Berge lagen wieder blau vor den blauen Festen des Himmels. Da und dort blühten noch weiße Flächen auf schwarzen Grunde auf wie Silberbesätze auf dunklen Ritterrüstungen.

Sonne! jauchzten die Menschen, und in den Wäldern, in den Wäldern und aus den Sträuchern jubelten tausend Stimmen. Frühling wird!

Lotte Pipp suchte an den feuchten Hängen Weiden und brachte den ersten, duftenden Strauß dem alten Schulmeister. Der strich über ihr weiches Blondhaar und sah lange in ihre blauen Kinder-Augen. Sie lachte ihn an und särmte ins Freie, in die Sonne, und hinter ihr her lief das Licht aus der niedrigen Stube des alten Mannes. Der spürte plötzlich die kalte Hand der Einsamkeit um seine unglücklichen Finger gefaßt und strich, sehen und zog über die ersten Weiden.

Die Tönen im Dorfe gingen geräuschvoller, und die Stimmen der Menschen wurden lauter und froher. Die Kinder sangen. Die Vögel jubilierten. Die Bauern fuhren aufs Feld und pflügen. Der Himmel war tiefblau und strahlend wie die Seele einer treuen, liebenden Frau und die Sonne rot und glühend wie ein selbstloses Herz. Die Luft ging warm und war voll Gesang und Duft der Aecker und kommender Blüten.

Abends war ein Feuer im Westen entkamt wie zur Feier des Friedens der Erde. Die Menschen fanden sich und kumm, sahen hinein in den Abendhimmel und trugen tiefe Hoffnung, heißes Sehnen. Frühling? Frieden? Heimkehr?

Die Nächte sangen Sternlieder. Traum und Ruh spendeten Kraft zur Arbeit des Tages. Die Menschen schritten stark in den hellen Morgen, nur die Schultern etwas gebeugt von dem schweren Reid. Die Äste brüllten in den Ställen und die Pferde stampften den Boden und zogen den Pflug, der die braunen Schollen zerriß. Weiße Wolken segelten durch das blaue Himmelmeer. Die kalten Weiden an den Flußufern trugen plötzlich weiße Käpchen. Dumme Schmetterlinge flogen an die hellen Häuser der Dörfer, strichen sich die kostbaren Flügel und sammelten in die Luft, frühlings-träumt.

In allen Menschenherzen ward eine Sehnsucht nach Glück groß. Trotz aller Arbeitsfreudigkeit, trotz der sonnigen Pracht des Frühlings schlugen alle Herzen bange in den singenden Stunden: Wird Frieden? Heimkehr?

Tannhäuser an der Westfront.

In der "Jugend" lesen wir:

Also! — Eine kleine Scheune in einem halbzerrissenen Dorf. In den Wänden Silber. Eine Hundelotte. Keine Musik. Dafür aber die trockenen Randbemerkungen der Landier. Köstlich! — Programm: Großes Drama von Tannhäuser.

Zunächst stellen sich die Damen vor. Lebhaftes "M"-Rufen und Gejohle. Wieder mal ein Weib; wie das elektrifiziert! Die Schauspieler werden als "Papier" und "Anablämmlinge" wenig beachtet.

Das Drama beginnt. Sängertweitsreit. Großer Hofstaat. Viele reichgekleidete Weiber. "Die brauchen keine Kleiderlarte!" Ein würdiger Priester mit langwallendem Vollbart war auch unter der bunten Menge. "Sah Dich mir nicht von unserem Spiel Felde-wedel ertwichen, da geht Dein Part sätten!" ruft einer aus der Gde. Unterdessen treten die einzelnen Sänger auf. Schon wird der Preis Wolfram verlammt, da erscheint Tannhäuser. "Jedenfalls ein Kriegsfreiwilliger." Er singt und gewinnt Elisabeths Liebe. Wilder Willen verlobt sich Elisabeth mit Wolfram. Tannhäuser entkriecht. Jägernd steigt er die Durgtreppe hinab. Unschlüssig — wohnt? Er blickt nach oben. "Fliegerdeckung," ruft ihm ein Landier zu. —

Tannhäuser kehrt aus dem Vernußberg zurück. Im Wartburgsaale kommt es zum Zweikampf zwischen ihm und Wolfram. "Ist denn kein Sanitätser da?" Um seine Schuld zu sühnen, wandert er mit den Mönchen nach Rom. Jemlich hastig schreiten die Kutenmänner dahin. Da ruft einer: "Kurz treten! Vordermann!" Als dann Tannhäuser nicht die erhoffte Vergebung für seine Schuld erlangt, entkriecht er zerknirsch in die Waldesamkeit. "Seht! Er hat seine eiserne Portion aufgegeben, nun hat er sich verbrüht," sagt ein ganz Schläuer. Als Elisabeth hört, daß Tannhäuser nicht entkriecht ist, stirbt sie vor Gram. Neben der Bahre brennen große Lichter. "Solche mühten wir im Unterland haben." Unterdessen hat Tannhäuser doch noch die erhoffte Vergebung seiner Sünden erlangt. Er eilt zur Wartburg. Zu spät! Tot finkt er an der Leiche seiner Geliebten um. "Hier ist jedenfalls unermutet ein Gasangriff gemacht worden!"

Klitzki lächelt erfreut. "Geben Sie ihr diese Blume", sagte er und übergab Horski den Jasminzweig.

Horski ging mit dem weißen Blütenzweig in Jankas Zimmer. Das Mädchen sah nicht mehr zusammengehoht, sondern ausgerichtet da, als erwarte sie etwas.

"Janka!" sagte der Vater, "hier hast du einen Jasminzweig."

Er legte die Blumen auf ihre garten, auf dem Schoß ruhenden Hände. Das Mädchen berührte sie leicht mit den Fingern, schließlich hob sie den Zweig zum Gesicht.

"Jasmin," sagte sie leise und sagte sofort hinzu: "Wer hat das gebracht?"

Horski zögerte. Er fürchtete, ob Klitzkis Name Janka nicht wieder an die Heimatstadt und zugleich an Tagestun und all die erfahrenden Schrednisse erinnern würde.

Janka wiederholte die Frage nicht. Doch sagte sie zu Horskis Erstaunen:

"Könnte man das Fenster nicht öffnen. . . ."

Horski zog den dunklen Vorhang zurück. Eine warme, duftgetränkte Luft wehte herein. Sterne blinkten durch die Wipfel der Bäume.

Janka sah regungslos und blickte zum Fenster hinaus. Es schien, als horche sie auf etwas, auf ihrem Antlitz malte sich Sehnsucht und Verlangen, die träumerische Sehnsucht verliebter Mädchen.

Klitzki gewahrte aus dem Nebenzimmer mit Freude diesen Ausdruck, der ihm die Verheißung einer besseren Zukunft war.

Janka sah Lebenskraft und Lebenslust wiedergewinnen. Sie begann sich für den Ort ihres jetzigen Aufenthalts zu interessieren, blickte manchmal heimlich zum Fenster hinaus und bat den Vater, länger bei ihr zu bleiben. Nach Razjo fragte sie aber nicht. Sie war zu der Einsicht gelangt, daß sie den Bruder durch ihren Leichtsinns zugrunde gerichtet hatte. Seitdem genagte es, seinen Namen zu nennen, um bei ihr einen Nervenanfall hervorzurufen. Aber man konnte vom

Veränderungen auf unserem Nachbarplaneten Mars.

Im Frühling der nördlichen Marshalbugel zeigt der Marsnordpol einen mattweißen Schimmer, der nach Lage und Farbe veränderlich ist. Abobann wird, wie der dänische Astronom Lou nach der "Astronom. Nachrichten" in einer kritischen Zusammenstellung der besten und neuesten Marsbeobachtungen zeigt, die nördliche Marshalbugel von einer großen Nebelwelle überfattet, die im Laufe des Sommers noch zunimmt. Nach dem Sommerfoktium läßt diese Dampfbildung erheblich nach, weil abobann der ganze nördliche Polarsied verschwindet oder geschmolzen ist. Die Luft wird nunmehr über der ganzen Nordhalbugel unseres Nachbarplaneten durchsichtiger. Mit dem Eintritt des Herbstes wurden bei zunehmender Kälte die arktischen Regionen auf dem Mars wieder verschleiert und der Polarsied nimmt zum Winter erheblich zu. Wesentlich beständiger und massiver als der helle Flock am Nordpol scheint der südliche Polarsied auf dem Mars zu sein. Mit dem Eintritt des dortigen Frühlings erinnern die am antarktischen Marspole beobachteten Vorgänge deutlich an das Abschmelzen großer Schnees- oder Eismassen, ohne Nebenbildung. Offenbar liegt der Südpol von Wassermassen umgeben, während der Nordpol unseres Nachbarplaneten inmitten einer weiten Hochebene gelagert zu sein scheint. Am Südpol ist vielleicht Wasser genug vorhanden, um reguläre Eiszeiten zu bilden, während der nördliche Polarsied wegen seiner höheren, gebirgigen Lage mehr aus Reif zu bestehen scheint.

Die älteste Urkunde zur Geschichte des Buchdrucks.

Der Typendruck ist eine chinesische Erfindung. Wahrscheinlich ist er im Jahre 1041 von dem Schmied Bi Sheng erunden worden. Infolge der Eigentümlichkeiten der chinesischen Schrift konnte aber der Typendruck in China nicht durchdringen. Anders dagegen in Korea. Professor Dr. N. Stäbe zeigt nun in der "Papier-Zeitung", wie sehr man sich in Korea der Entdeckung dieser Erfindung annahm. Ein kaiserlicher Erlaß vom Dezember 1408 oder Januar 1404 verfügte die Einführung des Typendrucks an Stelle der bisher üblichen Holzplatten. Darum ist "Unser Wille," so heißt es in dem Erlaß, "daß Lettern aus Kupfer gefertigt werden zum Zusammenlegen." Der kaiserliche Erlaß gibt dann Hinweise auf die Form der Typen und weist auch auf die Aufgabe des Buchdrucks hin, die literarische Bildung jedermann zugänglich zu machen. Damit aber dem Volke keine neuen Steuern auferlegt werden, übernimmt der Kaiser die Kosten für die Einrichtung einer Druckerei. Es dürfte dies, wie Stäbe ausführt, die älteste Urkunde zur Geschichte des modernen Buchdrucks sein.

Notizen.

— In ser Roman ist bei der Zusammenstellung des Satzes in der 72. Fortsetzung in eine erhebliche Konfusion geraten. Wir wiederholen ihn daher noch einmal vom 18. Kapitel an und bitten unsere Leser, die ihren Scharfsinn an der richtigen Anordnung erprobt haben, um Nachsicht.

— Musikchronik. Am 7. Mai findet auf Veranlassung der Kommandantur im Zirkus Schumann eine große Musikausführung unter der Leitung Leo Wechs statt. Es wirken u. a. mit im Frühlings: Michael Bohnen, Maria Dug, in Wida: Jahnlofer, Barbara Kemp, Jos. Schwarz. Als Ehre wirken der Königl. Opernhor, Berliner Lehrer-Gesangverein, Berliner Liebertafel, Schimpfischer Chor, Chorshule Professor Widel, Berliner Lehrerrinnen-Gesangverein, Bruno Mittelbacher Chor, Berliner Liederkreis, Männergesangverein Weethoven-Quartett, Oratorienverein Reutlin.

— Billige Musik für's Feld liefert die Edition Schott, von der jede Nummer 25 Pf. kostet. Die Sammlung von über 6000 Nummern bietet alles an guter, erster und unterhaltender Musik, was von den Klaffern, der Oper, den Meistern des leichteren Stils und der Volksmusik fester Besitz des deutschen Volkes geworden ist. Neuerdings wurden nahezu 300 Nummern des Klaviermeisters Franz List aufgenommen. Katalog von R. Schotts Söhnen in Mainz kostenlos.

— Berufsleiter für Arbeiterinnen wurden in Köln vom Verein für neue Frauenkleidung und Frauenkultur ausgestellt. Die vielfach neuartige Beschäftigung der Frauen hat das Bedürfnis nach zweckentsprechender Kleidung wachgerufen. Besonders gelungen scheint eine wackbare Schürzenhose aus einem Stoff. Wie die "Nördliche Zeitung" berichtet, waren weiter ausgestellt:

Ein Stoffkleid aus dunklem Leinen mit hochgehobenem Rock, ebenso ein Feldarbeitkleid für kalte Tage aus Kniehosen, Wiedergamachen und Oberkleid aus Loden. Die ausgestellten Trachten der Schaffnerinnen und Bahnbeamtinnen werden in manchen Städten schon in der Praxis getragen. Für die Postbeamtinnen ist eine sehr kleidbare einteilige Tracht in dunkelblau mit roten Weisen ausgestellt. Die passende Kleidung der Fensterputzerin besteht ebenfalls aus der Posten-tracht bei der Arbeit, mit einem abnehmbaren Rock darüber. Auch für Bureaubeamtinnen, für die sonst nur die häßlichen Schreibärmel und die Dughendbürgen in Frage kamen, ist Schutzkleidung in ästhetisch wirkenden Formen angefertigt.

Tage, da eine Besserung in ihrem Zustande eingetreten war. bemerkten, daß Janka noch etwas fragen wollte, es aber nicht wagte. Sie ließ den Vater rufen und sah ihn mit hochrottem Gesicht prüfend an:

"Haben Sie Razjo fortgebracht?"

"Nein, Janka. . . . Razjo ist hier im Nebenzimmer."

Wißt du ihn sehen?"

Sie sah den Vater lange Zeit erlaunt an, daß er so lägen konnte.

"Razjo. . . . wurde fortgebracht?" fragte sie mit kräftigerer Stimme.

Horski folgte dem ersten Impuls, ging zu der halb geöffneten Tür und rief:

"Razjo, komm herein!"

Mit Razjo eilte auch Klitzki herbei.

Sie glaubten, es wäre etwas Schlimmes passiert. Als Janka sie plötzlich vor sich sah, sprang sie von ihrem Lager, richtete sich hoch auf und schrie:

"Razjo! Er!"

Lehteres bezog sich auf Klitzki. Ihre Stimme klang freudig und gesund. Trotzdem wagten die beiden jungen Leute nicht, sich ihr zu nähern. Sie standen regungslos da und sahen sie mit erschrockenen Augen an. Der Vater eilte auf sie zu und nahm die fast Ohnmächtige in die Arme. Aber sie wandte den Blick nicht fort, ihre Augen weiteten sich immer mehr, als wollten sie den Anblick der Menschen, die sie solange verloren wähnte, in sich aufnehmen.

"Kommt zu mir!" sagte sie schließlich mit leiser, bittender Stimme.

Razjo trat zuerst zu ihr. Sie fuhr mit ihren mageren Händen langsam über sein Gesicht und Schultern, als wollte sie sich überzeugen, daß sie es nicht mit einer Vision zu tun hatte.

"Bist du schon lange wieder frei?" fragte sie. "Haben sie dich sehr gequält? . . . Bist du mir sehr böse? Sei mir nicht böse! Ich war sehr unglücklich. . . . ich dachte. . . ."

(Fortf. folgt.)



**Todes-Anzeigen**

Zentralverband der Lederarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands. Zentrale Berlin I. Nachruf. Die Beerdigung findet am Montag, den 23. April, auf dem Himmelsbühl-Kirchhof Nordend statt.

Deutscher Arbeiter-Verband. Zweigverein Berlin. Bezirk Mariendorf. Am 19. April nach langer Krankheit, der Hilfsarbeiter Julius Schlinke.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Nachruf. Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, auf dem Gemeindefriedhof, Friedenstr. 10.

Deutscher Buchbinder-Verband. (Zahlstelle Berlin.) Den Mitglidern zur Nachricht, daß unser Mitglied Wilhelm Schreiber am 16. April im Alter von 50 Jahren verstorben ist.

Deutscher Buchbinder-Verband. (Zahlstelle Berlin.) Den Mitglidern zur Nachricht, daß unser Mitglied Max Wurl am 18. April im Alter von 28 Jahren verstorben ist.

Deutscher Buchbinder-Verband. (Zahlstelle Berlin.) Den Mitglidern zur Nachricht, daß unser Mitglied Max Schäfer am 13. April in einem Kesselfabrikanten verstorben ist.

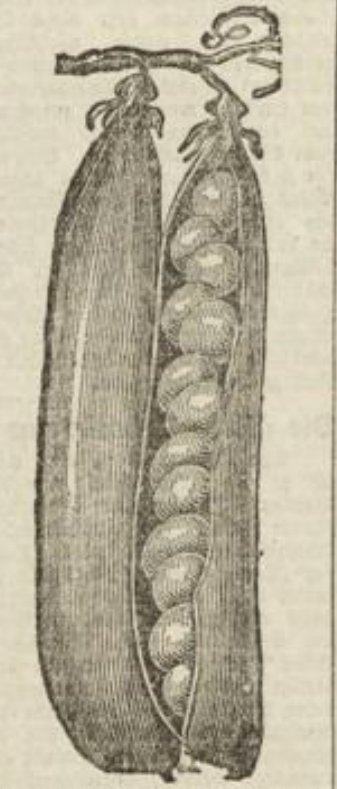
Den durch die frische Nachricht, daß mein lieber Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Bezirksmeister Ernst Metto im Alter von 58 Jahren infolge seiner erlittenen Erkrankung im Hause im Kesselfabrikanten, Neue Welt verstorben ist.

Den durch die frische Nachricht, daß mein lieber Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Bezirksmeister Ernst Metto im Alter von 58 Jahren infolge seiner erlittenen Erkrankung im Hause im Kesselfabrikanten, Neue Welt verstorben ist.

Den durch die frische Nachricht, daß mein lieber Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Bezirksmeister Ernst Metto im Alter von 58 Jahren infolge seiner erlittenen Erkrankung im Hause im Kesselfabrikanten, Neue Welt verstorben ist.

**Spezial-Arzt**

Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.



Saaterbsen ein halbes Pfund-Paket - Saat-Puffbohnen (dicke Bohnen) - Winterbockswiebeln - Krauskohl - Spinat - Gemüsepetersilie - Kapuziner - Gemüsegartenkresse - Radies - Rettig - Rhabarber - Schnittsalat - Maigraben - Schwarzwurzel - Weißkraut - Rosenkohl - Kohlrabi - Blumenkohl - rote Rüben - Speisekürbisse - Kohlraben - Dill - Gurkenkraut - Bohnenkraut - Petersilienwurzel - Tomaten - Ein großes Paket Zucker-riiben zum Saftkochen.

Von einer Sorte ein 25 Pf. Paket Saat.



Anbauet Nüsse! Auch schlechtes Land ist verwendbar. Nutzlose Gartenecken, Zäune, bepflanzt sie mit Haselnüssen.

H. Pfau, Bandagist Berlin. Direksenstraße 20.

**Lungen**

Land Halskranken. Verlangen Sie kostenl. Prospekt über bewährte Heilmethode, ohne Berufsförderung. Sanitätsrat Dr. Weises Ambulatorium, Berlin 116, Zimmerstr. 96.

Elektrische Drähte. Achtung, Schuhreparatur! Nähen - Selbsthilfe! m. Spezialnadeln D. R. G. M. z. Schuhreparatur u. feiner Stepperei.

Fort mit der Handschrift, fort mit dieser Schrift unserer Feinde. Die Handschrift ist in Frankreich und England entstanden, in Deutschland ist sie nur nachgeahmt worden.

**Elektrolyt Georg Hirth** heilt die Verdauung und fördert den Stoffwechsel. Besteht aus den ganzen Organismus. Ein Teelöffel über je ein Glas Wasser in 3-4 Tagen für 20 Pf. bis 6 Pf. je nach Zustand in den Apotheken oder direkt von der Ludwig-Apothek, München 5, Neuhäuserstr. 8.

**Spezialarzt** Dr. med. Karl Reinhardt. 1892. Institute: Potsdamer Str. 117. Aufklärende 48 Seiten starke Broschüre 50 Pf., nach außerhalb 1 M. in verschlossenem Kuvert.

**Verkäufe** Leibhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 209/4. Verkauf neuer Herrengarderoben, Pelzkleid, Kuffen, Goldene, Silberne Herrenuhren, Damenuhren, Ketten, Schmuckstücke, Brillanten.

**Verkäufe** Leibhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 209/4. Verkauf neuer Herrengarderoben, Pelzkleid, Kuffen, Goldene, Silberne Herrenuhren, Damenuhren, Ketten, Schmuckstücke, Brillanten.

**Verkäufe** Leibhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 209/4. Verkauf neuer Herrengarderoben, Pelzkleid, Kuffen, Goldene, Silberne Herrenuhren, Damenuhren, Ketten, Schmuckstücke, Brillanten.

**Verkäufe** Leibhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 209/4. Verkauf neuer Herrengarderoben, Pelzkleid, Kuffen, Goldene, Silberne Herrenuhren, Damenuhren, Ketten, Schmuckstücke, Brillanten.

**Möbel** Möbelangebot. Im Stadter Teilpfeiler, Eingang zur Ködlerstraße 25, direkt Hochbahnstation Ködlerstraße, bieten mehrere moderne Wohnzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen, etc.

**Musikinstrumente** 10 000 Sprechmaschinen. zum Teil weit unter Fabrikationspreis. reichhaltig und mit Zubehör, von 9 Mark an, bis zur elegantesten Ausführung.

**Kaufgesuche** Platinabfälle bis 7,00 Mark per Gramm. Ketten, Ringe, Uhren, Uhrengehäuse, photographische Aufhänge, Film- und Zelluloidabfälle sowie sonstige edelmetallhaltige Abfälle.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt**

Dr. med. Colemann. Geschlechtskrankh., Haut-, Horn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Bein-, Kranke, Ehrlich-Hata-Kuren (Dauer 12 Tage). Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos.

**Spezialarzt** für alle Geschlechtskrankheiten, Syphilis, Horn-, Frauenleiden, Blutuntersuch., Ehrlich-Hata-Kur. Schnelle, sicher, schmerzlose Behandlung.

**Unterricht** Klavierunterricht. Erwachsenen-Schulmethode, Kontrapunkt, etc. Klavierlehrer frei. Musikakademie.

**Verschiedenes** Höhenkure (Künstliche) gegen alle Leiden. Lichtkuren, etc. Höhenkure, etc.

**Arbeitsmarkt** Stellenangebote. Galanteriearbeiter auf Stoff. Kleidermacher, etc.

**Arbeitsmarkt** Stellenangebote. Galanteriearbeiter auf Stoff. Kleidermacher, etc.

**Arbeitsmarkt** Stellenangebote. Galanteriearbeiter auf Stoff. Kleidermacher, etc.

**Arbeitsmarkt** Stellenangebote. Galanteriearbeiter auf Stoff. Kleidermacher, etc.

**Arbeitsmarkt** Stellenangebote. Galanteriearbeiter auf Stoff. Kleidermacher, etc.

**Arbeitsmarkt** Stellenangebote. Galanteriearbeiter auf Stoff. Kleidermacher, etc.

**Ungeheute Erwerbs-Möglichkeiten**

Die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens. Ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie u. des Handels steht bevor, und es werden überall geschulte Kräfte gesucht.

**Ziegen** eine tragende, eine mit Wärmehorn, verkauft Gleichfalls, etc.

**Damen mit schöner Handschrift** welche gut rechnen können werden als Lehrkräfteinnen sofort gesucht.

**Verkauferrinnen** tüchtige, für den Verkauf von Waren sofort gesucht.

**Schuhmacher** eleg. Damenböden zu sofort gel. Hermann Fichter, etc.

**Gesenkauer** Panzer Aktiengesellschaft, Badstr. 59.

**Nafwäscher** für Herrenwäsche sucht D. Coundé, etc.

**Schneider** auf leichte Damenpaletots im Hause verlangt Epstein & Baruchsohn, etc.

**Arbeiterinnen** auf leichte Damenpaletots im Hause verlangen Epstein & Baruchsohn, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Karl Reinhardt. 1892. Institute: Potsdamer Str. 117. Aufklärende 48 Seiten starke Broschüre 50 Pf., nach außerhalb 1 M. in verschlossenem Kuvert.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.

**Spezialarzt** Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, etc.